Herner Anzeiger

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Nebenausgaben: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

Rotationsdruck und Verlag: Jngmanns & Koethers, Herne, Bahnhofstr. 71.

11. Jahrgang. Telegramme: Anzeiger Herne. Fernsprecher 461.

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonn- und Festtages. Bezugspreis 75 Pfg. monatlich und bei jeder Postanstalt, durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk.

Erscheint täglich morgens 7 Uhr. Mit den Beilagen: „Das christliche Haus", „Jugendborn", „Illustriertes Sonntagsblatt", „Nach der Schicht". Der auf die Bezieher eingeräumte Nachlaß kommt bei Konkursen und gerichtlicher Klage in Wegfall. Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: Heinr. Jngmanns, für den Anzeigenteil: Jos. Röttsches.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 15 Pfg., für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Daten- und Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

Nr. 234. (Erstes Blatt.) Samstag, den 9. Oktober 1915.

Der Uebergang über Drina, Save und Donau.

Ruhe in der Champagne. Vergebliche Angriffe der Russen.

WTB Großes Hauptquartier, den 8. Oktober 1915. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach den vergeblichen Durchbruchsversuchen der Franzosen am 5. und 6. Oktober war der gestrige Tag in der Champagne verhältnismäßig ruhig.

Das Grabenstück östlich des Navarin-Gehöftes, das die Franzosen noch besetzt hielten, wurde vormittags durch Gegenangriff gesäubert, wobei einige Gefangene und 2 Maschinengewehre in unsere Hand fielen. Gegen abend nahm das feindliche Artilleriefeuer wieder zu. Nachts kam es an einzelnen Stellen zu Infanterieangriffen, die sämtlich abgewiesen wurden.

Bei einem erfolgreichen Vorstoß auf eine vorgeschobene feindliche Stellung südlich von Ste. Marie-à-Py nahmen wir dem Feinde 6 Offiziere und 250 Mann Gefangene ab.

Oestlich der Argonnen bei Malancourt wurden mehrere feindliche Minenstollen durch Sprengung zerstört.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Russische Angriffe nördlich von Kosjany und südlich des Wiszniew-Sees sind abgeschlagen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz haben die Russen an mehreren Stellen der Front trotz ihrer wiederholten Niederlagen ihre Angriffe erneuert, so bei Kosjany und nördlich des Wiszniew-Sees, sie wurden aber sämtlich abgewiesen, während, wie im Westen, so auch im Osten deutsche Vorstöße das erwartete Ziel erreicht haben oder doch fortschreiten und sich ihm nähern.

Der gute Anfang der neuen Offensive der Verbündeten auf dem Balkankriegsschauplatz hält an. Der Einmarsch in Serbien macht schöne Fortschritte und der Uebergang über Drina, Save und Donau nimmt guten Fortgang trotz des heftigen Widerstandes, der die serbische Armee nach Privatmeldungen dem Vorgehen der Verbündeten entgegensetzt. Die Bewegung der deutsch-österreichischen Balkanarmee ist bereits bis südwestlich Belgrad fortgeschritten, wo es zu Kämpfen mit dem Feinde gekommen ist. Er ist dabei geschlagen worden und hat 300 Mann an Gefangenen verloren, denen der entsprechende blutige Verlust zuzurechnen ist. Auch Kriegsmaterial fiel in die Hände der Verbündeten. Da der Einmarsch in Serbien sowohl von Norden, wie von Westen erfolgt ist, sind die Serben gezwungen, ihre Truppen in zwei Teile zu teilen, um sich dem glücklich begonnenen Vormarsch der Verbündeten entgegenzuwerfen. Der Feind wird ihn schwerlich lange aufhalten können, ebenso wenig, wie die freilich nicht unbedeutenden Geländeschwierigkeiten, die Serbien bietet. Denn im Gebirgs- und Paßkampf sind die verbündeten Truppen, wie die siegreichen Karpathenkämpfe gezeigt haben, wohl geschult und gestählt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen:

Bei Rewel und Omyt (südwestlich von Pinsk) sind russische Postierungen von uns vertrieben. Unser Angriff in der Gegend nordwestlich von Czartorysk macht Fortschritte.

Die deutschen Truppen der Armee des Generals Graf von Bothmer wiesen mehrere russische Angriffe ab.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Der Uebergang über die Drina, Save und Donau nimmt einen günstigen Verlauf. Südwestlich von Belgrad sind 4 Offiziere und 396 Mann zu Gefangenen gemacht und 2 Maschinengewehre erbeutet. Gegenüber von Ram fielen nach Kampf 3 Geschütze in unsere Hand.

Oberste Heeresleitung.

Die Entwicklung auf dem Balkan.

Radoslawow zur Landung in Saloniki.

WTB **Budapest**, 8. Okt. Aus Sofia meldet das Blatt „Vilag": **Ministerpräsident Radoslawow erklärte dem griechischen Gesandten Naum, die Vorgänge in Saloniki schienen nicht in Einklang mit den Erklärungen zu stehen, die die griechische Regierung durch ihren Gesandten in Sofia abgab. Falls die griechische Regierung ihre Haltung nicht ändere, würde das bulgarische Kabinett die griechenfreundliche Haltung der bulgarischen öffentlichen Meinung nicht für berechtigt halten und keine Verantwortung für einen Stimmungswechsel übernehmen können. Der bulgarische Gesandte in Athen, Pasarow, ist von Radoslawow angewiesen worden, ähnliche Erklärungen abzugeben.**

Bevorstehende Landung russischer Streitkräfte bei Warna?

bb **Kopenhagen**, 8. Okt. **(Privattelegr.)** In Rom herrscht die Meinung vor, die Bewegung der russischen Schwarze-Meer-Flotte sei ein Vorspiel zur Landung starker russischer Streitkräfte in der Nähe von Warna. Zwei russische Panzerschiffe, gefolgt von mehreren Torpedojägern, halten sich fortgesetzt in der Nähe der bulgarischen Küste auf.

Rumänien bleibt neutral.

WTB **Bukarest**, 8. Okt. **Die Haltung der Presse nahezu aller Richtungen und die Nachrichten aus den maßgebenden rumänischen Kreisen ergeben, daß für Rumänien wegen der Vorgänge in Bulgarien und Griechenland kein Anlaß entsteht, von der bisherigen Haltung abzugehen.**

Kriegshetze der rumänischen Föderation.

WTB **Bukarest**, 8. Okt. Die unionistische Föderation veröffentlicht heute folgende Kundgebung: Die Karpathen, die Wiege unseres Volkes, sind seit 10 Jahrhunderten durch die ungarische Gewaltherrschaft zu einer Grenze zwischen Brüdern gemacht. Der seit einem Jahrtausend erwartete Augenblick der Befreiung ist gekommen. Unsere feindlichen Nachbarn haben in dem von ihnen angestifteten Kriege auf ihrer Seite nur die Türken und Deutschen, die in wahnsinnigem Stolze alle Länder und Völker unterjochen wollen. Gegen sie kämpfen die vier mächtigsten und reichsten Länder der Welt. Wenn wir es an der Seite dieser Riesen nicht wagen, unser Schicksal zu erfüllen, so werde das Schicksalsbuch Rumäniens in Schande geschlossen. Der Weg führt über die Karpathen an die Seite der Alliierten, die für die Befreiung der Geknechteten kämpfen. Der Kampf ist an unsere Grenze gelangt. Die Ungarn wollen unsere Verbindung mit dem Westen abschneiden und uns in einen eisernen Ring einschließen. Wir wollen dies verhindern. Man möge die Tapferen einberufen. Wenn die Regierung entschlossen ist, Rumänien auf den Weg der Pflicht zu führen, umso besser; wenn nicht, mögen andere kommen. Die Föderation ist entschlossen, ihre Pflicht bis zum Aeußersten zu erfüllen. Sie verlangt die Unterstützung aller. Das ist der Wille des Landes, das allein das Recht hat, zu entscheiden.

Zum Rücktritt Venizelos'.

bb **Berlin**, 8. Okt. Zum Rücktritt Venizelos' verlautet, daß der König verlangt habe, Venizelos solle sich nicht mit einem **nur** formellen Protest gegen die offenkundige Verletzung der griechischen Neutralität durch die Entente begnügen, sondern auch die Erklärung abgeben, **daß Griechenland fest entschlossen sei, seine Neutralität mit den Waffen zu schützen.** Venizelos weigerte sich, diese Erklärung zu überreichen, worauf der König erklärte, daß er die Politik seines Ministerpräsidenten nicht mehr zu billigen vermöge.

bb **Budapest**, 8. Okt. Die griechischen Zeitungen veröffentlichen nach Athener Depeschen interessante Mitteilungen über den Ausbruch des neuen Konflikts zwischen König Konstantin und Venizelos. Der „Skrip" erklärt, Venizelos sei überführt worden, **mit dem Vierverband ein abgekartetes Spiel zu treiben.** Er habe versprochen, die Gelegenheit des Vormarsches der deutsch-österreichischen Truppen auf dem Balkan zu benutzen, **um aus der Neutralität herauszutreten** und sei bereit gewesen, einen neuen groß angelegten Plan des Vierverbandes anzunehmen, der zur Abwehr des Vormarsches der Zentralmächte auf dem Balkan angeordnet war.

Das Organ des früheren Ministerpräsidenten Gunaris bestätigt den Ausbruch eines Konfliktes zwischen dem König und Venizelos und sagt, daß der König schon wegen des Telegrammdiebstahls durch die Agenten der Entente ungehalten war, zumal Venizelos sich bemühte, die Sache zu vertuschen. Venizelos habe der Entente übereilte Versprechen gemacht.

Das neue griechische Kabinett.

* Ueber das neue griechische Kabinett ist zurzeit nicht viel zu sagen; es wird, wie jedes neue Kabinett, seine Lebensfähigkeit beweisen müssen. Hoffen wir, daß es recht lebensfähig ist; denn die Männer, aus denen es gebildet wurde, gehören zu den besten Köpfen Griechenlands, ihre Stellungnahme gegen die venizelistische Interventionspolitik um jeden Preis bürgt dafür, daß es ihnen wirklich um das Wohl Griechenlands zu tun ist. Sie sehen es, wie ihr König, in der Neutralität: sie wollen jeden unnötigen Krieg vermeiden, sind aber jederzeit bereit, für die Verteidigung ihres Vaterlandes das Nötige zu tun. Alle Männer sind auf verantwortlichen Posten erprobt, Saimis, Gunaris, Dragumis, Theotokis und Rhallis sind Ministerpräsidenten gewesen, Kunduriotis ist der bekannteste Admiral der griechischen Flotte. Die Besetzung des Kriegsportefeuilles scheint noch nicht endgültig erfolgt zu sein. Der Mißerfolg der venizelistischen Politik geht aus dieser Kabinettsbildung klar hervor, **die gemäßigte Politik des Königs hat bis jetzt gesiegt.**

Die Ministerverteidigung.

WTB **London**, 8. Okt. Das Reutersche Bureau meldet aus Athen: Die neuen Minister haben den Eid geleistet. Es verlautet, daß die **Venizelos-Partei die neue Regierung unterstützen werde,** um weitere Verwicklungen zu vermeiden, da die Auflösung der Kammer in der Mobilmachungszeit einen chaotischen Zustand herbeiführen werde.

Eine Venizelos entgegengesetzte Politik.

bb **Rotterdam**, 8. Okt. **(Privattelegr.)** Wie der Londoner Star" sich aus Athen drahten läßt, **wird das Kabinett Saimis eine Venizelos entgegengesetzte Politik treiben,** zumal der neue Handels- und Unterrichtsminister Theotokis als ein Gegner des griechisch-serbischen Vertrages bekannt sei.

Der englische Gesandte beim König.

WTB **London**, 8. Okt. Die „Morning Post" erfährt aus Athen: Der englische Gesandte Sir Francis Elliot führte gestern im Namen der Verbandsmächte eine lange wichtige Unterredung mit König Konstantin.

Bulgarien und Griechenland.

* **Sofia**, 8. Okt. Nachrichten über eine Einigung zwischen Bulgarien und Griechenland für den Fall weiterer Verwickelungen auf dem Balkan eilen den Tatsachen voraus. Bulgarien hat mit Griechenland über die Abtretung der jetzt serbischen Bezirke Gewgeli und Doiran nicht verhandelt und mit Griechenland über die zukünftige Gestaltung der Halbinsel nichts vereinbart. Außerdem wird die heutige bulgarische Regierung nicht von vornherein einer Teilung Mazedoniens zustimmen können. Von dieser theoretischen Hindernisse ist es heute sicher, daß Bulgarien und Griechenland, um ihre guten Beziehungen zu erhalten, im Falle einer Besetzung Mazedoniens beide Gewgeli und Doiran nicht berühren werden. Die endgültige Regelung bleibt dem Frieden vorbehalten; es wird dabei als wahrscheinlich betrachtet, daß bei etwas weitsichtiger Politik in Griechenland und Bulgarien eine Grundlage für dauernd gute Beziehungen zwischen beiden Ländern gelegt werden kann.

Die Auffassung in Wien.

* **Wien**, 8. Okt. Die Einstellung der Sendung englischer und französischer Truppen in Saloniki wird hier als eine Folge des Rücktritts Venizelos' und der Besetzung der Bahnlinie durch griechische Truppen aufgefaßt. Offenbar haben sich die Vierverbändler eines solchen Umschwunges in Griechenland nicht versehen und ziehen nunmehr vor, zunächst mit der eigentlichen Durchführung ihrer Truppen durch das neutrale Griechenland zu warten, da sie sich sonst der Gefahr aussetzen, ein Land im Rücken zu haben, das entschlossen scheint, seine Neutralität mit bewaffneter Hand zu verteidigen, und dadurch von der Zufuhr abgeschnitten zu werden. Nach hiesiger Auffassung werden die Dinge am Balkan nunmehr **einen schnellen Lauf** nehmen, zumal da inzwischen auch deutsche und österreichisch-ungarische Truppen die Drina-Save- und Donau-Linie überschritten haben und in Serbien eingedrungen sind. Der **Neutralität Rumäniens** glaubt man hier nach wie vor sicher sein zu können, obwohl Rußland neuerdings seine **drohende Truppenansammlung an der rumänischen Grenze** verstärkt. Diese Verstärkung ist nach einer Meldung der „Neuen Freien Presse" aus Tschernowitz durch Aussagen von Gefangenen bestätigt worden. Danach sind hauptsächlich Donkosaken förmlich von den Feldern weg und ohne jede weitere Ausbildung an diese Front geschickt worden. Die ganze Entwicklung am Balkan wird von der hiesigen Presse als **schwere Schlappe des Vierverbands** aufgefaßt, dem dadurch vor aller Welt bescheinigt werde, daß die Balkanwelt ihn in dem großen Ringen des Weltkrieges als unterlegen erachte.

Woher die Truppen nehmen?

WTB **Paris**, 8. Okt. In der „Guerre sociale" erklärt Herve, er wisse nicht, wieviel Truppen die Alliierten nach Mazedonien senden würden; **aber man dürfe nicht** in den alten Fehler verfallen, wie seinerzeit bei dem

Champagne — Serbien.

Von unserem Berliner militärischen Mitarbeiter.

Die Ereignisse auf den verschiedenen, räumlich weit voneinander getrennten Kriegsschauplätzen stellen zwar **in sich abgeschlossene Kriegshandlungen** dar, stehen aber doch **in unmittelbarem Zusammenhang** miteinander. So ist es offenbar, daß die neu eingesetzte **Offensive der Franzosen in der Champagne**, die erbittertsten **Angriffe der Russen gegen die deutschen Stellungen im Osten** zum größten Teile nur durch **die Balkanereignisse und die Landung englisch-französischer Truppen in Saloniki beeinflußt** worden sind. Ein gewaltiger Sturm gegen die Zentralmächte wurde gleichzeitig auf allen Fronten unternommen. Nicht umsonst haben die Russen während des Sommers sich bitter darüber beklagt, daß sie nicht rechtzeitig von den Westmächten unterstützt worden wären und daß nur durch deren Untätigkeit die schlechte Lage des russischen Heeres herbeigeführt worden sei. Die Westmächte haben anscheinend die Berechtigung dieser Vorwürfe eingesehen, ihre Erfahrungen aus der damaligen Entwicklung des kriegerischen Ereignisses gezogen und sind nun bemüht, eine ähnliche Unterlage zu vermeiden.

Als es bekannt wurde, daß die Verbündeten eine **Offensive gegen Serbien** planten, um sich einen unmittelbaren Transportweg nach Konstantinopel zu öffnen, und als auch **Bulgarien** immer mehr von der Entente abrückte und an die Seite der Türkei und Zentralmächte trat, da beschlossen Rußland und die Westmächte, dem bedrohten serbischen Bundesgenossen auf alle mögliche Weise zu Hilfe zu kommen: unmittelbar durch die Landung und Zuführung eines Expeditionskorps, mittelbar durch die Aufnahme der Offensive an den übrigen Fronten, um dadurch Kräfte der Verbündeten zu fesseln und sie an Truppenverschiebungen nach der serbischen Grenze zu hindern. So hat gerade jetzt, da sich die Ereignisse auf dem Balkan immer mehr zuspitzten, eine neue Offensive in der Champagne stattgefunden. Nach dem ersten großen englisch-französischen Durchbruchsversuche, der nur einen geringen, für die Gesamtlage belanglosen, örtlichen Gewinn eingebracht hatte, war eine gewisse Ruhepause eingetreten. Nach den großen Verlusten, die die Franzosen bei den ersten Angriffen erlitten haben, war es notwendig, frische Kräfte heranzuziehen. So stellt der amtliche deutsche Bericht das Eingreifen von zwei neuen Divisionen fest. Die Franzosen beabsichtigten, wie dies in ihren Blättern erklärt wurde, die nicht unmittelbar auf der eigentlichen Kampffront gelegenen Stellungen durch Territorialtruppen besetzen zu lassen und die Aktiv- und Reserveformationen als Stoßtruppen in der Champagne zu verwenden. Das Ergebnis der bisherigen Kämpfe besteht darin, daß die feindlichen Angriffe auf den meisten Stellen abgewiesen werden konnten. Nur bei Tahure drangen die Franzosen in die deutschen Stellungen ein und konnten einen Raumgewinn von 800 Meter verzeichnen. Gewiß ist dies ein Erfolg, den der französische Angriff erzielt hat und der den Franzosen namentlich deshalb willkommen sein wird, weil er auf derselben Stelle erfolgte, wo es ihnen auch beim ersten Angriffe gelang, die deutschen Stellungen zurück zu drücken. Vom strategischen Standpunkte aus ist aber auch dieser neue Gewinn **ohne entscheidende Bedeutung.** Zunächst stellt er immer nur einen neuerlichen **taktischen Erfolg** dar, der von einem wirklichen Durchbruch der deutschen Stellungen **noch weit entfernt** ist. Außerdem gelang es den deutschen Truppen, durch einen Gegenangriff die feindliche Offensive zum Stehen zu bringen.

Unterdessen hat im Süden die **deutsch-österreichisch-ungarische Offensive gegen Serbien** ihren Anfang genommen. Schon vor einiger Zeit konnte der deutsche Generalstab erklären, daß die großen Operationen durch die französisch-englische Offensive keine Abänderung erlitten würden und daß auch die Truppenverschiebungen dadurch nicht beeinflußt würden. So haben auch die Verbündeten unabhängig von den sonstigen Ereignissen starke Heeresverbände an der serbischen Grenze zusammengezogen, mit denen sie nunmehr die Grenzflüsse überschritten und bereits auf dem feindlichen Ufer Fuß gefaßt haben. Damit ist der wichtigste und schwierigste Teil des Flußüberganges glücklich durchgeführt; denn, wenn es erst einmal den Vortruppen gelungen ist, trotz des feindlichen Widerstandes und des feindlichen Feuers die Flüsse zu überschreiten, den Gegner zu vertreiben und auf dem feindlichen Ufer feste, brückenkopfartige Stellungen zu besetzen, so bereitet die Nachführung weiterer Staffeln und der Brückenschlag selbst erfahrungsgemäß nur geringere Schwierigkeiten.

Der Grundgedanke der Operationen besteht in einem konzentrischen Angriffe vom Norden und Westen gegen die in Nordserbien befindlichen Streitkräfte. Mit deren Beseitigung fällt den Verbündeten von selbst der Besitz des Landes und der in jenem befindlichen Eisenbahnlinien und damit auch die Eröffnung eines direkten Transportweges nach Konstantinopel zu. Es ist wohl möglich, daß dieser konzentrische Angriff auch vom Osten her eine Unterstützung erfährt. Ob die Serben es unter diesen Umständen überhaupt auf einen nachhaltigen Widerstand und erbitterten Kampf im nördlichen Teile ihres Geländes ankommen lassen werden, muß dahingestellt bleiben. Die Offensive der Verbündeten, die unabhängig und ungestört von den neuen französischen Angriffen im Westen und den russischen Vorstößen im Osten erfolgte, ist zugleich die beste Antwort auf die Landung der englisch-französischen Truppen in Saloniki.

Dardanellenunternehmen, jetzt wieder ungenügende Truppenmassen in kleinen Gruppen nach Mazedonien senden. Wenn Rumänien nicht eingreife, brauchten die Alliierten mindestens 300 000 bis 400 000 Mann, um des Erfolges sicher zu sein. Da man die jetzigen Schlachtfronten, auch nicht die Dardanellenfront, nicht schwächen dürfe, müsse man sich fragen, woher man die notwendigen Truppen nehmen solle. Frankreich und England verfügten nicht darüber. Hervé schließt mit der Frage, die wie ein stiller Vorwurf über die bisherige Teilnahmslosigkeit Italiens klingt, ob nicht Italien für diese Expedition die notwendigen Truppen besitze.

Ueberraschung und Niedergeschlagenheit in Frankreich und England.

WTB **Paris**, 8. Okt. Die griechische Krisis hat in Frankreich lebhafte Ueberraschung hervorgerufen. Die Presse spricht von einem „Theatercoup" und „Staatsstreich" und erklärt, man habe eine solche Entwickelung nicht erwarten können. Die tieferen Gründe der Absetzung von Venizelos, welche eine schwere Enttäuschung für die Alliierten und kein Erfolg ihrer Diplomatie sei, seien noch unbekannt. Die Folgen des wichtigen Ereignisses seien vorläufig unabsehbar. Es sei wohl ausgeschlossen, daß Griechenland für die Mittelmächte Stellung nehmen werde. Die Expedition der Alliierten nach Mazedonien sei aber keineswegs in Frage gestellt. Selbst eine neutrale Haltung Griechenlands könne hieran nichts ändern. Allerdings wäre die Expedition der Alliierten durch eine Mitwirkung Griechenlands bedeutend erleichtert worden. Eine Mitwirkung Griechenlands hätte wahrscheinlich auch Rumänien zum Eingreifen veranlaßt. Dieser Vorteil sei nun hinfällig. Fraglich sei, ob irgendein griechisches Kabinett in Uebereinstimmung mit dem Parlament eine andere Politik durchführen könne als die, welche Venizelos in der Kammer entwickelt habe und die von der Kammer gutgeheißen worden sei.

WTB **London**, 8. Okt. Die Nachricht von dem Rücktritt Venizelos machte in London großen Eindruck und wurde allgemein als höchst ernsthaft aufgenommen. Am optimistischsten verhält sich noch die „Daily News", die in einem Leitartikel droht, der König werde sich bald vor die Wahl gestellt sehen, entweder Venizelos unter den Bedingungen, die er selbst stelle, wieder anzunehmen oder den eigenen Thron der größten Gefahr (?) auszusetzen. Die „Times" schreibt, die Verbündeten müßten nun fest auftreten. Für halbe Maßregeln sei keine Zeit mehr. Der erste Schritt, den England tue, müsse sein, sich unverweilt über die Absichten des Königs Konstantin zu vergewissern. Man habe offenbar mit ihm selbst zu tun, nicht mit den Ratgebern, die er an Stelle des begabten Staatsmannes, der Griechenland vor der Anarchie und dem Untergang behütet habe, heranziehen wolle. „Daily Mail" sagt: Wieder einmal ist die englische Diplomatie unterlegen. Sie hat nichts vorhergesehen und vorbereitet. Ihr Ansehen hat ernstlich gelitten. Binnen wenigen Stunden wird eine bulgarische Truppenmacht von ungefähr 400 000 Mann kampfbereit sein, und sie wird vermutlich auf die Unterstützung von 250 000 Mann, die nicht an den Dardanellen benötigt werden, rechnen können. Griechenland wird vielleicht neutral bleiben. Es ist aber auch denkbar, daß es schließlich die Partei Deutschlands ergreift. Serbiens ganze Aufmerksamkeit wird durch die Abwehr der deutschen Angriffe in Anspruch genommen. Der Zustand ist so ernst, als er nur sein kann. Das Zentrum des Sturmes ist nach Südosten verlegt worden, was auf mangelnde Einsicht unserer auswärtigen Politik zurückzuführen ist.

Zusammenbruch russischer Angriffe
an der ostgalizischen und wolhynischen Front.

WTB **Wien**, 8. Okt. Amtlich wird verlautbart vom 8. Oktober:

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind griff gestern an der ganzen ostgalizischen und wolhynischen Front an. Seine unter großem Kräfte- und Munitionsaufwand geführten Angriffe blieben erfolglos. An der bessarabischen Grenze auf den Höhen nördlich des Dniestr und an der Strypa brachen die russischen Sturmkolonnen zusammen, ehe sie an unsere Hindernisse herankamen. Nordwestlich von Tarnopol drangen die Russen an zwei Stellen in unsere Schützengräben, sie wurden durch herbeieilende deutsche und österreichisch-ungarische Unterstützungen heute morgen zurückgeschlagen. Ein ähnliches Geschick hatte der feindliche Angriff auf das nordwestlich von Kremieniec liegende Dorf Sapanow, das gestern als Mittelpunkt erbitterter Kämpfe mehrmals seinen Besitzer wechselte, nun aber wieder fest in unserer Hand ist. Ebenso warfen wir südwestlich von Olyka überlegene russische Kräfte im Nahkampf zurück, wobei das Infanterieregiment 89 und das Landwehr-Infanterie-Regiment Teschen 31 sich ganz besonders hervortaten. Sehr heftig wurde auch südlich Olyka gekämpft. Nördlich und nordöstlich von Kolil gewannen unsere Gegenangriffe neuerlich Raum. Wir entrissen dem Feinde die Dörfer Lisowo und Galuzia.

Insgesamt wurden in den gestrigen und vorgestrigen Kämpfen auf wolhynischem Boden etwa 4000 Russen gefangen. Der Gegner erlitt sehr große Verluste.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gegen die Hochfläche von Bielgereuth setzten die Italiener gestern nachmittag an der ganzen Front mit starken Kräften zu einem neuen Angriff an, der gleich allen früheren blutig abgewiesen wurde. Ganz besonders heftig tobte der Kampf um einen unserer Stützpunkte nordöstlich des Maroniaberges. Hier stürmten drei feindliche Bataillone dicht gedrängt vor und drangen durch das zerstörte Hindernis ein; sie wurden durch Abteilungen des österreichischen Infanterie-Regiments 14 mit dem Bajonett hinausgeworfen. Der ganze Angriff endete mit der Flucht der Italiener in ihre Ausgangsstellungen. Im Nordteile des Doberdoabschnittes griff der Feind wieder vergeblich an. Bei Selz versagten Abteilungen des Infanterieregiments 87 die Italiener aus einem in ihrer Kampflinie gelegenen Steinbruch, schlugen einen Gegenangriff ab und sprengten die feindlichen Stellungen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der Uebergang der österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte über die untere Drina, die Save und die Donau wurde fortgesetzt. Die Versuche der Serben, unsere Unternehmungen zu stören oder zu vereiteln, scheiterten an allen Punkten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Von den Kriegsschauplätzen.

Zum Einmarsch in Serbien.

bb **Berlin**, 8. Okt. (Privattelegr.) Zum Einmarsch in Serbien wird der „B. Z." noch gemeldet: Die Angriffsfront der Verbündeten ist weit breiter, als bei den letztjährigen Operationen gegen Serbien. Während damals hauptsächlich die Einfallpforten nach Nordwest-Serbien forciert wurden, erfolgte diesmal der Vorstoß gegen die ganze Front von der unteren Drina bis in die Gegend von Cordova. Die Ueberquerung von Drina, Save und Donau, die im letzten Jahre schon so große Schwierigkeiten bereitet hatte, war auch jetzt ein schweres Stück, um so mehr, als die Serben in den letzten Wochen fieberhaft am Ausbau großer Flußbefestigungen gearbeitet hatten. Der Traversierung, die an einer ganzen Reihe von Stellen erfolgte, ging eine außerordentlich heftige, lang andauernde Artillerievorbereitung voraus, die die feindlichen Positionen schwer erschütterte. Dann erfolgte im feindlichen Feuer der Uebergang, der überall auf serbischen Boden führte. Die Offensive steht unter einem guten Zeichen. Die starke Armee, die allen russischen und französischen Offensiven zum Trotz an den Grenzen Serbiens versammelt wurde, hat ihr Werk gleich am ersten Tage erfolgreich begonnen.

Die Offensive gegen Serbien.

* **Wien**, 8. Okt. Der „Köln. Ztg." wird aus dem Kriegspressequartier gemeldet: Oesterreichisch-ungarische und deutsche Truppen haben an mehreren Punkten die Grenzabschnitte der Donau und bei der Drinamündung der Sawe überschritten und befinden sich am südlichen Ufer auf serbischem Gebiet. Es handelt sich hier um einen auf der ganzen langen Sawe-Donau-Front einheitlich angesetzten Angriff, der durch die überlegene Artillerie der verbündeten Armeen seit Tagen gründlich und, wie es aus dem mit dem ersten Vorstoß erreichten Ergebnis ersichtlich ist, methodisch vorbereitet wurde. Es möchte sich mit dem hohen Ernst der Sache und der Achtung, welche den an der Südostfront vordringenden Truppen nach den auf andern Fronten erzielten Siegen zukommt, schwer vereinbaren lassen, an das in seinen Einzelheiten noch unbekannte Ergebnis der ersten 24 Stunden irgendwelche Folgerungen zu knüpfen. Es kann aber auch ohne Kenntnis der Einzelheiten auf Grund der Kenntnisse der dortigen Kampfbedingungen und der durch die Witterungsverhältnisse besonders erschwerten Uebergangsverhältnisse auf jenen Stromabschnitten mit Beruhigung festgestellt werden, daß die Einleitung der Offensive zu weitestgehender Zuversicht berechtigt, wobei die großen Schwierigkeiten, die sich erst jetzt ergeben können, keinesfalls zu unterschätzen wären. Die „starken Brüder" der Serben, die Russen und die Italiener, sind bestrebt, gleichzeitig unsere Kräfte im Norden und im Südwesten mit starken Angriffen zu binden. Die in den letzten 48 Stunden an der bessarabischen Grenze, in Südwolhynien, an der russischen Putilowka-Front und am Abschnitt nordöstlich Kowel mit großem Kräfteaufwand versuchten Durchbruchversuche mißlangen, und die Russen hatten schwere Verluste. Die Italiener holten sich auf dem Doberdoplateau gestern eine schwere Schlappe und bereiten jetzt an verschiedenen Teilen der Front mit lebhaftem Artilleriefeuer größere Angriffe vor.

Der Kampf gegen Belgrad.

* **Budapest**, 8. Okt. Laut „Köln. Zeitung" meldet „Az Est" aus Bukarest: Hier eingetroffenen telegraphischen Meldungen zufolge sind deutsch-österreichische Truppen in heftigem Kampfe gegen Belgrad begriffen.

Die Räumung von Gallipoli.

bb **Konstantinopel**, 8. Okt. In Bestätigung anderer Meldungen wird dem Mitarbeiter der „Voss. Ztg." mitgeteilt, daß von der Halbinsel Gallipoli bereits ein ganzes feindliches Lager verschwunden sei, das ein bis anderthalb Divisionen enthalten haben dürfte. Schon seit einiger Zeit hatte man wahrgenommen, daß englische Schiffe heranKamen, die Truppen und Kriegsmaterial an Bord nahmen. Seit dem allmählichen Abtransport der Truppen entwickelten die Engländer eine lebhafte Tätigkeit mit den für eine südamerikanische Macht gebauten, bei Kriegsausbruch aber der englischen Flotte eingereihten Monitoren, die besonders an den letzten Tagen die asiatische Küste der Dardanellen mit ihren 35,6-Zentimeter-Geschossen ebenso ausdauernd wie erfolglos bestrichen. Daß die entfernten Truppen nach Saloniki gegangen sind, weiß man hier gewiß. Hier ist man über diese Wendung der Dinge auf dem Balkan nicht im geringsten beunruhigt. Man ist von der militärischen Schlagfertigkeit Bulgariens überzeugt. Der militärische Wert der englisch-französischen Hilfe für Serbien wird als bedeutungslos beurteilt, da der Ausgang der Operationen gegen Serbien lediglich von der Stoßkraft der an der Donau zusammengezogenen Truppen abhängt und an dem Endergebnis auch dann nichts geändert wird, wenn anstatt 15 000 Engländer 50 000 in Saloniki gelandet wären.

Neue Kämpfe an der russischen Südfront.

bb **Berlin**, 8. Okt. (Privattelegr.) Nachdem während mehrerer Tage die Kampftätigkeit in den südlichen Abschnitten des russischen Kriegsschauplatzes abgeflaut hat, begann sie gestern von neuem aufzuflammen. Im äußersten Südzipfel der Front und in Wolhynien versuchten, wie der „Voss. Ztg." gemeldet wird, die Russen wiederum Vorstöße, ohne jedoch zu einem Erfolg zu gelangen. An der bessarabischen Grenze scheiterten ihre Bemühungen an der Festigkeit der Truppen des Generals Kordo. In Wolhynien brachen sich die mit sehr starker Wucht angesetzten, rasch aufeinanderfolgenden Angriffe an der befestigten Putilowka-Front. Wie es den Russen unmöglich ist, hier durchzubrechen, so gelang es umgekehrt den Verbündeten im südlichen Ausläufer der Polesie einen Erfolg zu erringen. Die vom Styr aus im Gebiete der Bahnlinie Sarny—Kowel vorgehende Kavallerie mag vor einigen Tagen im Raume Czartorisk-Kulikowicze-Kolki von starken russischen Kräften, die von Slucz herangeworfen wurden, aufgehalten und bedrängt worden. Um Kulikowicze und Czartorisk haben sich dabei hartnäckige Kämpfe entwickelt, die mit wechselnden Erfolgen geführt wurden. Mehrere Male wechselten diese Orte den Besitzer, bis nun eigene Verstärkungen den russischen Lokalstößen ein Ende machten und den Feind bei Kulikowicz und Nowiselki wieder nach Osten warfen.

Meutereien auf dem mesopotamischen Kriegsschauplatz.

* **Berlin**, 8. Okt. „Az Ujság" vom 2. Oktober läßt sich aus Konstantinopel melden: Nach Berichten aus Bagdad haben das 8. indische Muchena- und das 10. Sikh-Regiment gemeutert. Englische Regimenter griffen die Meuternden an. Es entstand ein heftiger Kampf, in dessen Verlauf 12 000 (?) Engländer fielen, darunter die Majore Hyl und Goors; das 8. indische Regiment hatte 900, das 10. nur 200 Tote und Verwundete.

Der Bericht des Zaren.

WTB **Petersburg**, 8. Okt. Amtlicher russischer Bericht. Nordwestlich von Dünaburg griffen die Deutschen in der Gegend der Eisenbahn an. Ein heftiger Kampf entspann sich in der Gegend von Grünwald, 7 Km. südwestlich von Illut, wo ein Teil unserer Schützengräben vom Feinde besetzt wurde. Der Kampf dauert an. Bei Schischtowo, 10 Km. westlich von Dünaburg, warfen unsere Truppen die Deutschen im Gegenangriff zurück. Auf der Front an den Seen von Meddum, Drysswaty und Obole dauert der Artilleriekampf an. Südlich des Sees von Bogin bis in die Nähe der Stadt Bogdanow an der Eisenbahn Lida—Molodeczno fochten beide Seiten in heißen Kämpfen mit größter Heftigkeit. Nördlich von Kosiany warfen wir die Deutschen aus den Gräben bei dem Schlosse Golowsi. In der Nacht zum 7. Oktober besetzten wir den Marktflecken Kosiany. In diesem Kampfe mußten unsere Truppen drei Reihen feindlicher Schützengräben überwinden. Das Kreuzfeuer der Deutschen zwang uns, den Ort wiederaufzugeben, jedoch blieb ein Teil der Gräben in unserer Hand. Wir griffen die feindlichen Stellungen an der Mjasiolda an. Einigen Abteilungen gelang es trotz der Tiefe des Flusses, dessen Wasser bis über die Hüften reichte, und trotz des heftigen Feuers des Feindes den Fluß zu überschreiten. Westlich der Dörfer Mamuli und Koiry südlich Kosiany (8 Km.) gelang es uns ebenfalls, einige Gräben zu nehmen. Bei dem Dorfe Zanarocze, hart südlich des Narocz-Sees, wurden die Deutschen anfangs mit dem Bajonett aus den Gräben geworfen, aber in einem Gegenangriff gelang es ihnen, sie wieder zu nehmen. Der Kampf bei dem Dorfe Siemienki, südlich Wisniewce (8 Km.) endete mit der Besetzung des Dorfes durch uns. Bei dem Dorfe Boguisse, südlich Smorgon (14 Km.), hatten unsere Angriffe Erfolg; sie endeten mit der Besetzung eines Teiles der feindlichen Schützengräben. Wir erbeuteten Munition und Waffen, welche von den Deutschen auf ihrem Rückzuge zurückgelassen worden waren. Hervorgehoben werden muß der außerordentliche Mut unserer Truppen, den sie bewiesen, wenn sie die feindlichen Schützengräben angreifen, ohne einen Schuß zu tun, und in den Fällen, wo mehrere Reihen künstlicher Hindernisse zu überwinden sind, mit denen der Feind alle Zwischenräume zwischen den Seen sperrt, sowie in der Nichtbeachtung der Schwierigkeiten des Herbstes für den Kampf. Südlich Prypee nahmen wir das Dorf Pissowo westlich und nordwestlich von Chartorysk (14 Km.) im Sturm.

Angriffe der Russen an der bessarabischen Grenzfront abgewiesen.

bb **Berlin**, 8. Okt. (Privattelegr.) Aus Czernowitz wird dem „Lokalanz." gemeldet: Heute wiederholten die Russen ihre Angriffe gegen die bessarabische Grenzfront nordöstlich Czernowitz. Der Kampf dauerte von gestern 10 Uhr nachts ununterbrochen 10 Stunden. Die Russen leiteten ihre Angriffe mit starkem Artilleriefeuer ein. Es scheint, daß die Russen an dieser Front einen größeren Artilleriepark aufgestellt haben. Aus ihren Geschützen überschütteten sie unsere Front förmlich mit Granaten. Hierauf stürmten die Fußtruppen. Der Kampf wurde außerordentlich zäh und heftig geführt. Unsere Artillerie griff ein und richtete bei den Russen großen Schaden an. Eine russische Batterie soll vernichtet worden sein. Ein großer Teil der gut ausgebauten russischen Stellungen wurde durch unser Artilleriefeuer zerstört, so daß die Russen neue Positionen errichten mußten. Die ganzen Unternehmungen der Russen verliefen ergebnislos. In Czernowitz war der Kanonendonner die ganze Zeit über deutlich vernehmbar.

Das deutsche Geschützfeuer vor Dünaburg.

bb **Petersburg**, 8. Okt. (Privattelegr.) Die Blätter bringen sehr stark zusammengestrichene Berichte über die Kämpfe bei Dünaburg, in denen namentlich mitgeteilt wird, daß das furchtbare, einem Orkan gleichende Feuer der deutschen Geschütze schwersten Kalibers andauernd unermeßlichen Schaden und Verluste hervorrufe.

Der amtliche französische Bericht.

WTB **Paris**, 8. Okt. Amtlicher Bericht von Donnerstag abend: Gegenseitiges heftiges Geschützfeuer in der Umgebung von Nieuport und im Abschnitt Het Sas—Steenstraete; dieselbe beiderseitige Artillerietätigkeit im Artois. Wir rückten leicht südlich Thelus bei der Straße Lille—Arras vor. Ein vom Feinde gegen einen unserer vorgeschobenen Posten bei Popincourt südlich Roye versuchten Handstreich mißlang vollkommen. An der Aisne verursachten unsere Batterien durch ihr Feuer zwei sehr heftige Explosionen in den feindlichen Linien im Gebiete von Juvincourt und einen Brand im Bahnhof von Guignicourt. In der Champagne unternahmen die Deutschen im Laufe des Tages zwei Gegenangriffe gegen unsere Stellungen westlich der Navarinfarm; alle beide wurden zurückgeschlagen, der Feind erlitt starke Verluste. Bombenkämpfe in den Argonnen, in Fille Morte und Haute Chevauchee. Der Feind richtete gegen verschiedene Punkte der Lothringer Front, besonders bei Arracourt und Bures, nördlich Reillon, und nordöstlich Badonwillers eine starke Kanonade, die wir wirksam beantworteten. In den Vogesen zerstreuten wir eine starke deutsche Aufklärungsabteilung, die sich zum Angriff gegen einen unserer Posten östlich vom Sondernachtal anschickte. Eines unserer Flugzeuge beschoß heute nachmittag mit einem Maschinengewehr einen deutschen Fesselballon, der in Flammen in die feindlichen Linien fiel.

Amtlicher Heeresbericht von Donnerstag nachmittag: Der Feind beschoß im Laufe der Nacht heftig unsere ganze Front an der Scarpe. Er unternahm vier aufeinanderfolgende Gegenangriffe gegen die kürzlich von uns eroberten Stellungen in den Gehölzen und an den Wegen von Souches nach Angres. Er wurde völlig zurückgeworfen. Starke gegenseitige Beschießung südlich von der Somme im Abschnitt Andechy—Dancourt—Cannay fur Matz, sowie nördlich von der Aisne im Gebiet von Tracy le Val und im Saint-Mard-Wald. In der Champagne unternahmen die Deutschen gegen Abend hartnäckige Offensivstöße in aufeinanderfolgenden Linien gegen die Stellungen, die sie nördlich von Tahure verloren hatten. Sie mißlangen überall. Die Deutschen erlitten schwere Verluste. In Epargnes brachten wir zwei Minen zur Explosion und beschädigten die deutschen Anlagen schwer. Heftige beiderseitige Beschießung zwischen Maas und Mosel nördlich Flirey. In Lothringen versuchte eine starke feindliche Aufklärungsabteilung an unsere Schützengräben im Gebiete von Athienville heranzukommen. Sie wurde vor unsern Drahthindernissen aufgehalten und durch unser Sperrfeuer und Infanteriefeuer zurückgetrieben.

Mißstimmung in Frankreich.

bb **Basel**, 8. Okt. In der letzten Armeekommissionssitzung erklärte der Kriegsminister Millerand, daß das Nachlassen der Offensive in der Hauptsache auf die großen Schwierigkeiten zurückzuführen sei, die das Ausfüllen der durch die ungeheuren Artilleriekämpfe sehr gelichteten Munitionsdepots bereite. Der Zorn der Kommissionsmitglieder wandte sich infolgedessen gegen den Munitionsminister Thomas. Dieser wies bei seiner Verteidigung auf die vor kurzem entdeckten Unterschlagungen und andere Mißstände in den französischen Munitionsfabriken hin, er erwähnte auch eine schwerer Explosion in einer bedeutenden Munitionsfabrik bei Bordeaux, die sich anfangs September ereignete und von der in der Presse nichts bekannt geworden war. Seine Ausführungen entfesselten einen solchen Sturm, daß er nur durch die Vorhaltungen Vivianis überredet werden konnte, sein Amt nicht niederzulegen. Er schlug selbst den Senator Humbert zu seinem Nachfolger vor.

Die englischen Verluste.

WTB **London**, 8. Okt. Die letzte Verlustliste verzeichnet 112 Offiziere und 2077 Mann.

Wie sie ihre Soldaten betrügen.

bb **Berlin**, 8. Okt. Wie die englischen Soldaten betrogen werden, erhellt den Morgenblättern zufolge aus Folgendem: Bei dem großen Durchbruchsversuch der Engländer bei Ypern am 25. September geriet auch ein verwundeter Engländer in unsere Gefangenschaft. Ich selbst wurde damals auch verwundet und als ich vom Verbandsplatz zurückkam, wurde der verwundete Engländer zurücktransportiert und war glücklich, als ihm würden, er käme in ein Lazarett und werde gut behandelt werden. Er erzählte, er sei nicht für die Front, sondern für die Besetzung der Stadt Köln ausgeschifft worden. Selbst die Offiziere seien dieses Glaubens gewesen.

Ein neuer Generalstabschef in England.

bb **Rotterdam**, 8. Okt. Sir Archibald Murray ist zum Chef des Großen Generalstabes des britischen Reiches im Hauptquartier zu London ernannt worden.

Generalmajor Sir Archibald James Murray ist in der englischen Armeeliste des Jahres 1914 als Oberst des berühmten irischen Regiments „Inniskilling Füsiliere" aufgeführt, befand sich aber seit 1907 bei dem Großen Hauptquartier („Headquarters") als „Direktor für militärische Ausbildung". Sir Archibalds Namen wurde im Beginn des Jahres 1914 im Zusammenhang mit der Weigerung englischer in Irland stehender Offiziere erwähnt, die erklärten, im Falle von Unruhen in Irland ihre Truppen nicht gegen die Gegner von Homerule, „Sir Edward Carsons Freiwillige", führen zu wollen. Diese Unruhen in Irland, die zu einer Spaltung im englischen Offizierkorps zu führen drohten, verliefen bekanntlich infolge des Kriegsausbruches im Sande.

Englische Kritik an der Zensur.

WTB **London**, 8. Okt. Die „Times" greift die britische Zensur an, die die bloße Nachricht von dem Rücktritt des griechischen Ministerpräsidenten Venizelos volle 16 Stunden zurückgehalten habe. Die Zensur habe ferner den Bericht des britischen Pressevertreters Buchan von der Westfront verstümmelt und namentlich die Stelle gestrichen, in der die Standhaftigkeit und das Geschick der Deutschen anerkannt werde, während die entsprechende Anerkennung des Mutes der britischen Truppen, die so furchtbare Feinde angriffen, passieren dürfte.

Fälschungen im französischen Gelbbuch.

WTB **Berlin**, 8. Okt. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Es ist bereits wiederholt auf die in dem französischen Gelbbuch über den Krieg enthaltenen Fälschungen hingewiesen worden. Eine gelegentliche Nachprüfung hat eine weitere Fälschung festgestellt. In dem Gelbbuch ist bekanntlich eine Anzahl Dokumente aus dem englischen Blaubuch wiedergegeben u. a. ein Bericht des englischen Botschafters in Petersburg vom 24. Juli 1914. In der französischen Wiedergabe sind bezeichnenderweise die beiden Schlußsätze des Breichtes fortgelassen. Diese lauteten:

„Der Präsident der französischen Republik und der Ministerpräsident können bei ihrer Rückkehr von Rußland nicht vor vier oder fünf Tagen in Frankreich eintreffen. Es sieht so aus, als ob Oesterreich absichtlich diesen Augenblick gewählt habe, um das Ultimatum zu präsentieren. Es scheint mir, nach der Sprache des französischen Botschafters zu urteilen, daß Frankreich und Rußland zu einem festen Widerstand entschlossen sind, selbst für den Fall, daß wir es ablehnen sollten, uns ihnen anzuschließen.

Man kann im Zweifel sein, ob die französische Regierung die beiden Sätze unterdrückt hat, weil sie sich scheute, dem französischen Volke ihren Anteil erkennbar zu machen, den die verantwortlichen französischen Staatsmänner an der provokatorischen Haltung Rußlands hatten, oder ob dabei die Rücksicht auf Grey maßgebend war, der ungeachtet der Meldung George Buchanans nicht das Geringste tat, um in Petersburg und Paris beruhigend und versöhnend zu wirken. Vermutlich war es die Erkenntnis, daß darin das solidarische Verschulden der Ententemächte erkennbar wurde, die die französische Korrektur des englischen Blaubuches veranlaßt hat.

Die Wahrheit bricht sich Bahn!

bb **Basel**, 8. Okt. (Privattelegr.) Ein Artikel in der gestrigen „Stampa" erregt großes Aufsehen, weil darin die neue Offensive im Westen als wirkungslos, die Balkan-Offensive der Entente als zweifelhaftes Unternehmen und die deutschen Stellungen im Osten und Westen als fest und unerschütterlich bezeichnet werden.

Eine Zwangsanleihe in Rußland.

WTB **Berlin**, 8. Okt. Nach einer Meldung des „Rielich" und anderer russischer Blätter verfügte dem „Berliner Lokalanzeiger" zufolge der russische Finanzminister zum Zwecke der Zuführung neuer Barmittel an die Staatskasse durch einen Runderlaß an die Versicherungsgesellschaften, Sparkassen, Genossenschaftskassen und die anderen Geldinstitute, ihre sämtlichen verfügbaren Barmittel in kurzfristigen Schatzscheinen anzulegen und schnellstens an die russische Staatsbank abzuführen.

(Wir haben keinen Grund, an der Richtigkeit dieser Nachricht zu zweifeln; wenn sie aber wahr ist, dann beweisstie mehr als alles andere, wie übel es um die russischen Finanzen aussieht.)

Russische Greuel.

WTB **Wien**, 8. Okt. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Im Gefecht bei Dzwiniacz am 12. September wurde der Honved-Hauptmann Stephan Wasko durch einen Bauchschuß schwer verletzt. Er wurde von Sanitätsleuten geborgen und blieb dann mit seinem Diener knapp an der dortigen Bahnlinie zurück. Der Hauptmann sandte den Diener wegen des Gepäcks weg. Bald darauf drangen die Russen, die fünfzig Schritt weit entfernt waren, in die Stellung ein, aus der sie aber bald wieder vertrieben wurden. Unsere Truppen fanden dann den Hauptmann tot. An dem Leichnam wurden mehrere Stichwunden am Brustkorb und am Halse festgestellt. Die Hose, die Schuhe und die Strümpf fehlten. Die Leiche war gänzlich ausgeraubt. Aus dieser durch mehrere Zeugenaussagen erhärteten Tatsache ergibt sich, daß die Russen an dem schwerverwundeten Offizier, der wegen seines Zustandes zur Verteidigung unfähig war, einen Mord verübt haben, dessen Scheußlichkeit durch die nachfolgende Beraubung noch erhöht wird.

Der Krieg mit Italien.

Cadorna meldet . . .

WTB **Rom**, 8. Okt. Amtlich. Auf der Hochfläche nordwestlich von Arsiero führte die kräftige Tätigkeit unserer Truppen vom 3. bis 5. Oktober und in der Nacht zum 6. Oktober zu ziemlich lebhaften Zusammenstößen auf der Frontlinie vom Monte Maronia über die Mündung des Orsaratales, Astico, bis zum Fondatal südlich vom Dürerberge. Unterstützt durch Artilleriefeuer hatten die Unsrigen überall die Oberhand. Im Fellatal versuchten feindliche Abteilungen, in mehreren Gruppen geteilt, sich an die bewaldeten Abhänge der Höhen südlich vom Flusse zu schleichen. Mit Verlusten zurückgeschlagen, ließen sie einige Offiziere und zehn Soldaten in unseren Händen. Auf dem Karst belästigte der Feind am Morgen des 6. Oktober unsere Stellungen auf dem linken Flügel unserer Linien im Abschnitte des Monte San Michele mit einem lebhaften Feuer. Eine Abteilung unserer Infanterie brach in die Schützengräben ein, die sich gegen den Abhang des Monte San Michele nach Peteano hin erstrecken, griff kleinere Abteilungen des Feindes, die sie besetzt hielten an, schlug sie in die Flucht und machte 26 Gefangene. (ges.) Cadorna.

Wie die Italiener im Grenzgebiet hausen.

WTB **Wien**, 8. Okt. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Ueber das Verhalten der Italiener in den besetzten österreichischen Grenzgebieten gibt die Aussage eines Bauern Auskunft, dem es gelungen war, aus seinem Heimatsort Cojana durch die italienischen Linien zu schleichen und nach Laibach zu kommen. Als Grund der Flucht bezeichnet er die Drohung, daß die ganze Bevölkerung ins Innere Italiens abgeschoben werden würde. Man vermutet, daß die Italiener diese Maßregel deshalb treffen, weil sie die ganze Einwohnerschaft des Grenzgebietes für spionageverdächtig halten. Ohne Erlaubnis der Militärbehörden darf niemand Haus und Hof verlassen. Solche Bewilligungen sind selbst für die Bestellung der Felder nötig. Die Bewohner sind ihres ganzen Besitztums beraubt, das Vieh wurde ihnen zu den niedrigsten Preisen abgekauft. Die Behandlung der Bevölkerung ist, wenn auch manche Truppen milder vor-

geben, in der Regel eine schlechte. Der Postmeister von Cosana ist von den Italienern wegen Spionage zu sechs Monaten Arrest verurteilt und in Turin eingesperrt worden.

Die Landwirtschaft in den Balkanstaaten.

Der Charakter der Balkanstaaten ist durchweg landwirtschaftlich. 80 bis 90 Prozent der Bevölkerung gehören auf dem Balkan der Landwirtschaft an. Nur geringe Ansätze von Industrialisierung machen sich hier und da bemerkbar. Der Balkan ist von Natur ein recht fruchtbares Gebiet, jedoch hat die Zurückgebliebenheit der Bewohner eine geregelte Ausnützung der natürlichen Vorzüge des Landes bisher hintangehalten. In allen Ländern des Balkans mit Ausnahme Rumäniens herrscht als Hauptfrucht der Mais vor. Aus ihm wird auch das **Brot für die Masse der Bevölkerung gebacken.** Der Weizen kommt auf dem Balkan erst in ziemlichem Abstande hinter dem Mais. Im einzelnen stellen sich die landwirtschaftlichen Verhältnisse der Balkanstaaten folgendermaßen dar:

1. Serbien (4,3 Millionen Einwohner). Das unruhige Serbien ist ein ausgesprochener Agrarstaat mit vorherrschender Kleinwirtschaft. Großgrundbesitz gibt es nicht. Hauptfrucht ist der Mais, der 46 Prozent des Ackerlandes einnimmt. Die zweite Stelle im Feldbau nimmt der Weizen mit 30 Prozent ein. Der Weizen wird zumeist ausgeführt. Weizenbrot essen in Serbien nur die übrigens wenig zahlreichen Städter; auf dem Lande kommt es nur bei Festtagen auf den Tisch. Roggen wird verhältnismäßig wenig gesät. Seine Anbaufläche nimmt nur 3,5 Prozent des Landes ein. Die Getreideausfuhr Serbiens hatte im Durchschnitt der letzten Jahre einen Wert von etwa 50 Millionen Mark. Eine Haupteinnahmequelle des Landes ist der Obstbau, und zwar steht hier der Pflaumenbaum an erster Stelle. Die Kultur und Ausfuhr von Pflaumen ist sehr bedeutend. Im Jahre 1907 erntete man für rund 20 Millionen Mark Pflaumen. Der Reichtum der Wälder an Eichen und Buchen ermöglicht eine ausgedehnte Schweinezucht. Im allgemeinen steht die Wirtschaftsweise in Serbien noch auf sehr niedriger Stufe.

2. Bulgarien (4,7 Millionen Einwohner). Die landwirtschaftlichen Verhältnisse liegen in Bulgarien ähnlich wie in Serbien. Jedoch sind die Bulgaren im allgemeinen fleißiger und ernster als die Serben, welche mehr Lust am Politisieren haben. Die bulgarische Getreideausfuhr beläuft sich im Durchschnitt auf etwa 105 Millionen Mark. Erhebliche Bedeutung haben in Bulgarien die Gemüsegärtnereien erlangt. Hervorragend ist die Rosenkultur (Gewinnung von Rosenöl und Rosenwasser). Die bulgarischen Rosenfelder erstrecken sich kilometerweit über die Ebene; sie sind ausgebreiteter als die des Libanon. Deutschland bezog zuletzt von Bulgarien für etwa 1½ Millionen Mark Rosenöl. Die Grundlage der Viehzucht bildet in Bulgarien, wie zumeist auf dem Balkan, die Wanderwirtschaft, im Sommer im Gebirge, im Winter in der Ebene. Geregelte Stallungen sind selten vorhanden.

3. Rumänien (7,6 Millionen Einwohner). Während in den übrigen Balkanstaaten der Kleinbetrieb überwiegt, herrscht in Rumänien der Großbetrieb vor. Rumänien steht in der landwirtschaftlichen Kultur auf dem Balkan am höchsten. In Rumänien nimmt der Weizen den ersten Platz ein, während in den übrigen Balkanstaaten der Mais am meisten angebaut wird. Zwar ist in Rumänien die Anbaufläche für Mais und Weizen ungefähr gleich. Der Ertrag des Weizens auf den Hektar und der dafür erzielte Preis ist jedoch bedeutend höher. Rumänien ist neben Rußland das einzige europäische Land, welches noch Getreide in nennenswertem Maße ausführt. Von der rumänischen Ausfuhr in Höhe von 555 Millionen Mark entfallen 80 Prozent auf Getreide und Mehl. Immerhin ging aber nur ein verhältnismäßig geringer Bruchteil an die Zentralmächte, der Hauptteil ging durch die Dardanellen auf dem Seewege nach England, Belgien und Holland. Anders liegt es mit der rumänischen Einfuhr. Sie belief sich 1911 auf 456 Millionen Mark, wovon ungefähr ein Drittel aus Deutschland, ein Viertel aus Oesterreich-Ungarn kamen. Ferner verfügt Rumänien über ausgedehnte Salzlager und sehr bedeutende Petroleumquellen.

4. Griechenland (4,8 Millionen Einwohner). Während die anderen Balkanstaaten sich im großen ganzen selbst ernähren, und hier und da sogar noch einen Teil ihrer Produktion zur Ausfuhr bringen können, ist dies bei Griechenland am wenigsten der Fall. Griechenland muß ein Drittel seines Bedarfs an Weizen vom Auslande einführen. Der Anbau von Mais und Reis deckt den Lebensbedarf. Der Konsum von Hülsenfrüchten ist bedeutend, weshalb die eigene Produktion für die Befriedigung nicht ausreicht. Eine wichtige Einnahmequelle bildet seit einiger Zeit die Gemüsekultur, welche vollständig den Eigenbedarf deckt und noch größere Mengen für den Export übrig läßt. Griechenland ist das klassische Land des Weinbaus. Besonders wichtig ist auch die Gewinnung von Korinthen. Die Viehzucht wird in Griechenland durchweg nomadisch betrieben. Sie ist ein Nebenzweig der Landwirtschaft, nicht mit dem Ackerbau verbunden. Griechenland muß jährlich etwa 6½ Millionen Mark für Vieh und Viehprodukte ans Ausland bezahlen. Nur in der Nähe von größeren Städten befaßt man sich mit der Gewinnung von Kuhmilch, die z. B. in Athen mehr als doppelt so teuer ist wie bei uns. In der Provinz wird ausschließlich Schaf- und Ziegenmilch verwendet. Die Ziegenzucht ist stärker als in jedem anderen Lande entwickelt. Ebenso wie in den übrigen Ländern des Balkan bleibt auch für die griechische Landwirtschaft noch vieles zu tun.

Deutsches Reich.

Schul-Kriegsanleihe.

bb Der „Voss. Ztg." zufolge sind bis jetzt von über 600 Anstalten aus ganz Deutschland bereits die Anleihe-Resultate gemeldet. Sie betragen schon über fünfzehn Millionen Mark. Die Anleihe ist somit ein voller Erfolg gewesen. Um auch im einzelnen festzustellen, wieviel kleine Zeichnungen geleistet worden sind, werden die einzelnen Lehranstalten demnächst eine genaue Aufstellung der Höhe der einzelnen Zeichnungen abgeben, so daß der Leiter der Sammelstelle in die Lage kommen wird, zu zeigen, daß gerade die kleinen Sparer sich am erheblichsten bei der Sammlung beteiligt haben.

*

Weitere Einschränkung des Milchverbrauchs.

∞ In einem an die Regierungspräsidenten gerichteten Erlaß des Landwirtschaftsministers wird auf die durch den Krieg hervorgerufenen Beeinträchtigungen der Viehwirtschaften und auf die hieraus entstandene Milchknappheit hingewiesen, die im Winter wahrscheinlich sich bedeutend steigern wird. Eine Einschränkung des Milchverbrauchs der Erwachsenen muß daher ins Auge gefaßt werden, und den Kommunalverbänden, insbesondere in den großen Städten und Industriebezirken, erwächst die Aufgabe, die Milchzufuhr rechtzeitig von den landwirtschaftlichen Betrieben zu fördern und die Regelung des Verbrauches, z. B. durch Ausgabe von Milchkarten, in Aussicht zu nehmen. Die Kommunalverbände werden demnach mit Molkereigenossenschaften und Milchgroßhändlern in Verbindung zu treten haben, um sich über die Möglichkeit der Milchversorgung Klarheit zu verschaffen und sich durch Abschluß von Milchlieferungsverträgen mit Landwirten die Milchlieferungen zu angemessenen Preisen zu sichern. Soweit in den Provinzen Verteilungsstellen eingerichtet sind, gehört es zu deren Aufgaben, den Abschluß derartiger Verträge durch vorzugsweise Ueberlassung von Futtermitteln an Landwirte, welche mit Städten Milchlieferungsverträge abgeschlossen haben, zu fördern. Die Festsetzung von Höchstpreisen durch den Bundesrat hält der Landwirtschaftsminister bei der außerordentlichen Verschiedenheit der für die Preisbildung der Milch und der Molkereierzeugnisse maßgebenden Verhältnisse für untunlich. Den Gemeinden muß es überlassen bleiben, die Kleinhandelspreise erforderlichenfalls zu regeln. Sache der Kommunalaufsichtsbehörden würde es sein, eine gleichmäßige, den Marktverhältnissen angepaßte Gestaltung der Höchstpreise in benachbarten Bezirken herbeizuführen. In beiden Fällen wird aber mit großer Vorsicht vorgegangen werden müssen, da jeder Mißgriff in der Preisfestsetzung zu einer Einschränkung der Milchzufuhr oder der Milcherzeugung führt, die schon bei den jetzigen Preisen in vielen Städten nicht mehr lohnend ist. Der Bezug von eingedickter Milch und Milchpulver, von Butter und Käse aus dem Auslande darf durch die Preisfestsetzungen im Inlande nicht beeinträchtigt werden.

Aus der bayerischen Kammer.

WTB **München**, 8. Okt. In der Kammer der Abgeordneten stand heute die Interpellation der Sozialdemokraten betreffs Nichtaufhebung des Streikreverses durch die Verkehrsverwaltung auf der Tagesordnung. Nach Verlesung der Interpellation durch den Abg. Roßhaupter (Soz.) erklärte Ministerpräsident Graf Hertling, er werde die Interpellation in der ersten Sitzung im November beantworten. Die Forderung der Sozialdemokraten, trotzdem eine längere Begründung zuzulassen und in die Besprechung der Interpellation einzutreten, wurde vom Hause abgelehnt.

Der Krieg zur See.

Unsere U-Boote im Mittelmeer an der Arbeit.

* **Berlin**, 8. Okt. Aus zuverlässigen Nachrichten ergibt sich, daß unsere U-Boote in den letzten Wochen im Mittelmeer besonders erfolgreich waren und erfreuliche Ergebnisse erzielt haben. Seit Mitte September ist ihnen etwa ein Dutzend großer Dampfer zum Opfer gefallen, darunter mehrere Truppentransportdampfer mit Truppen an Bord. Einen besondern Erfolg bedeutet die Versenkung der „Arabia", eines großen Truppentransportschiffes von 8000 Tonnen mit 18 Seemeilen Geschwindigkeit an der Südspitze des griechischen Festlandes beim Kap Matapan.

Von weitern erfolgreichen Taten seien folgende erwähnt: Am 18. September wurde der Transportdampfer „Ramasan" mit 500 Mann indischer Truppen versenkt. Ferner fielen von englischen Schiffen unsern Booten zum Opfer: am 15. September die „Patagonia" (3000 Br.-Reg.-Tonnen), am 20. September die „Linkmoor" (4000 Tonnen) und am 1. Oktober die „Cyrene" (3000 To.). Von französischen Schiffen wurden versenkt der Hilfskreuzer „Indien" (800 Tonnen), der Dampfer „L'Aude" (3000 Tonnen), der Dampfer „Ville de Mastaganen" (2650 Tonnen), der Dampfer „Provinoia" (3000 Tonnen) am 1 Oktober, ferner die „Navitaillen" (3000 Tonnen), und viele andere noch.

Alle Gegenmaßnahmen unserer Feinde waren bisher nicht imstande, diese Verluste aufzuhalten. Man kann bei sorgsamer Verfolgung der erzielten Ergebnisse im Gegenteil feststellen, daß gerade in allerletzter Zeit unsere Boote eine zunehmende Tätigkeit an den Tag gelegt haben. Man darf wohl hoffen, daß davon auch auf die Truppenlandungen in Saloniki eine Rückwirkung ausgehen wird.

Versenkt.

WTB **London**, 8. Okt. Der Dampfer „Arabian" von der Ellermann-Linie wurde versenkt. 20 Mann der Besatzung sind gerettet.

Eingreifen unserer Wasserflugzeuge in den Seehandelskrieg.

bb **Berlin**, 8. Okt. (Privattelegr.) Neuerdings nahmen am Handelskrieg nicht nur unsere Unterseeboote, sondern, wie der „Berl. Lokalanz." erfährt, auch unsere Wasserflugzeuge mit Erfolg teil. Am 12. September bemerkte eines unserer Wasserflugzeuge bei der Rückkehr von einem Aufklärungsflug im Rigaischen Meerbusen etwa 29 Meilen vor Dünamünde in 1500 Meter Höhe einen russischen Zweimastschoner, der von einem Schlepper in der Richtung auf Dünamünde geschleppt wurde. Das Flugzeug lief sich im Gleitflug bis auf 100 Meter herunter, umkreiste die Schiffe und brachte die Besatzung durch Schüsse so zur Erschütterung, daß alle auf Deck erschienen und die Hände hoch hoben. Das Flugzeug ging nun auf dem Wasser nieder und die Besatzung des Zweimastschoners, der den Namen „Ila" hatte, wurde in die Rettungsboote gesetzt und mußte längsseits des Wasserflugzeuges fahren. Der Beobachter begab sich auf den Schlepper und übernahm dort das Kommando. Der Schoner, der eine Ladung von 80 bis 100 Tonnen Kohlen und Eisen für Riga an Bord führte, wurde leck geschlagen und versenkt. Der Schlepper wurde dann freigegeben, weil starker Seegang eintrat und das Flugzeug deshalb nicht länger auf dem Wasser bleiben konnte.

Es ist dies wohl der erste Fall, in dem ein Wasserflugzeug in dieser Weise in den Seekrieg eingegriffen hat.

„Heldentaten" der englisch-französischen Flotte.

WTB **Konstantinopel**, 8. Okt. Aus türkischer Quelle wird über die neuerlichen lächerlichen Unternehmungen der englisch-französischen Flotte gegen nichtverteidigte Punkte der anatolischen Küste folgendes berichtet: Vorgestern feuerte ein englischer Kreuzer gegen Aivalik einige Schüsse ab. Ein Geschoß traf das Haus des italienischen Konsuls und tötete seine aus sechs Personen bestehende Familie. Am gestrigen Tage erschien ein französisches Panzerschiff vor dem Hafen von Alaia südöstlich Adalia und gab fünf Schüsse gegen eine Fischerbark ab. Die Fischer erreichten schwimmend die Küste. Eine vom Kreuzer herabgelassene Dampfschaluppe erbeutete die Fischerbarke und nahm sie ins Schlepptau. Die Fischer und eine zahlreiche Menschenmenge begleiteten die Heldentat des feindlichen Panzerschiffes mit Spottrufen.

Die Entwicklung auf dem Balkan.

Sorge um die Landungstruppen.

bb **Chiasso**, 8. Okt. (Privattelegr.) „Corriere della Sera" meldet aus Athen vom 6. Oktober abends: Große Besorgnis herrscht im Vierverbande wegen der Lage, in der sich die in Saloniki gelandeten Truppen befinden. Die allgemeine Ansicht geht dahin, daß es nicht geraten wäre, die Truppen nach Serbien vorgehen zu lassen, solange es nicht klar ist, was das griechische Heer, das ihnen im Rücken bleibt, tun wird. In politischen Kreisen neigt man zu der Ansicht, daß Griechenland neutral bleiben und das Heer mobil gehalten wird, um sich vor einer bulgarischen Ueberraschung zu sichern.

Belagerungszustand in Saloniki und Griechenland.

bb **Genf**, 8. Okt. (Privattelegr.) Das Pariser „Petit Journal" meldet aus Athen: Der Belagerungszustand ist auf Saloniki und Griechenland ausgedehnt.

Istip befestigt.

bb **Berlin**, 8. Okt. (Privattelegr.) Von der russischen Grenze wird gemeldet: Die Stadt Istip ist in letzter Zeit außerordentlich umfangreich befestigt worden. Die Stadt ist mit einem Kranze von modernen Erdbefestigungen umgeben. Ferner sind auch einige fortifikatorische Bauten neu errichtet worden. Die Wardar-Bahnlinie wird überaus stark bewacht.

Gemeinsame Note des Vierverbandes an die griechische Regierung.

bb **Genf**, 8. Okt. (Privattelegr.) Die Lyoner „La Depeche" schreibt: Venizelos' Sonderabkommen mit der Entente sei nicht mehr rückgängig zu machen und die Entente werde die Erfüllung des Abkommens von König Konstantin verlangen.

Der „Zürcher Tagesanzeiger" meldet aus Athen: Hier verlautet, daß die Gesandten des Vierverbandes eine gemeinsame Note an die griechische Regierung überreichen werden, in der sie ihren Standpunkt in der griechisch-serbischen Bundesfrage präzisieren und die Unabwendbarkeit des Truppendurchzuges nach Serbien begründen und rechtfertigen werden.

Auch italienische Truppen stehen für Serbien bereit.

bb **Amsterdam**, 8. Okt. (Privattelegr.) Aus Rom wird der „Daily News" telegraphiert: Die italienischen Truppen stehen bereit, jeden Augenblick über das Adriatische Meer zu fahren, um gemeinsam mit den Alliierten im Interesse Serbiens und Griechenlands zu operieren.

Wohlwollende Neutralität Griechenlands.

WTB **London**, 8. Okt. (Reutermeldung.) Der „Times" wird aus Athen telegraphiert, daß die griechische Regierung beschlossen habe, gegenüber der Entente eine Haltung wohlwollender Neutralität einzunehmen.

Der bulgarische Oberbefehlshaber.

WTB **Sofia**, 8. Okt. (Meldung der Bulgarischen Telegraphenagentur.) Der König richtete an den Ministerrat ein Schreiben, in dem er ihn benachrichtigt, daß er in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber sämtlicher Streitkräfte des Reiches den Kriegsminister General Jekow mit dem Oberbefehl der Feldarmee beauftrage.

Abbröckeln der Venizelos-Partei.

bb **Bukarest**, 8. Okt. (Privattelegr.) Genfer „Tribuna" erfährt aus Athen, daß 26 Mitglieder der Venizelos-Partei in Gemäßheit ihrer letzten Abstimmung in der Kammer ihren Austritt aus der Venizelos-Partei vollzogen haben.

Die Venizelos-Partei will keine Opposition machen.

WTB **Paris**, 9. Okt. (Telegr., 1 Uhr nachts.) Die „Agence Havas" meldet: Nach Ansicht einer hochgestellten Persönlichkeit werden die Anhänger der Venizelos-Partei der neuen Regierung keine Opposition machen, um in der augenblicklichen Lage neue Verwickelungen zu vermeiden. Da das Land sich in der Mobilmachung befindet, würde eine Auflösung des Parlaments eine sehr verworrene Lage schaffen, denn die Verfassung gestatte nicht, während dieser Zeit Wahlen auszuschreiben.

Die Landungsoperationen in Saloniki dauern an.

WTB **Paris**, 9. Okt. (Telegr., 2 Uhr nachts.) Die „Agence Havas" meldet aus Athen: Die Landungsoperationen der Verbündeten in Saloniki dauern an. Man sagt, Zaimis unterhandle mit Venizelos, um in der Kammer ein Vertrauensvotum zu erhalten. Zaimis habe Venizelos erklärt, ein Vertrauensvotum würde der Regierung nicht die notwendige Autorität geben, um die ernsten Probleme des Tages zu lösen.

Eine Eisenbahnstation von Bulgaren in die Luft gesprengt.

bb **Wien**, 9. Okt. (Telegr., 3 Uhr nachts.) Wie dem „Berliner Lokalanzeiger" zufolge der „Osmanische Lloyd" in Konstantinopel aus Saloniki meldet, sind dort Nachrichten eingetroffen, daß die Eisenbahnstation Danur-Kapou auf der Linie Saloniki—Uesküb durch bulgarische Banden in die Luft gesprengt worden sei.

Wie der serbische Gesandte in Sofia seine Abberufung begründet.

bb **Frankfurt a. M.**, 9. Okt. (Telegr., 3 Uhr nachts.) Wie der „Frankfurter Zeitung" indirekt aus Paris nach dem „Temps" gemeldet wird, begründete der serbische Gesandte in Sofia seine Abberufung dem Ministerpräsidenten Radoslawow gegenüber mit den aus Nisch mitgeteilten Angaben, daß bulgarische Flieger auf Nisch Bomben geworfen haben, während noch in Sofia die diplomatischen Verhandlungen geführt wurden.

Die Truppenausschiffungen in Saloniki.

bb **Paris**, 9. Okt. (Telegr., 4 Uhr nachts.) Nach dem „Matin" haben laut „Berliner Tageblatt" die englisch-französischen Truppenausschiffungen vier Kilometer vom Hafen Saloniki entfernt stattgefunden. Die Truppen wurden mit größter Beschleunigung nach Gewahli, der Grenzstation, gebracht. Saloniki wurde von keinem Soldaten betreten. Die Truppen sollen zum größten Teil schon auf serbischen Gebiet sein.

Kleine Kriegsmeldungen.

Großfürst Nikolai geht nach Nisch.

bb **Bukarest**, 8. Okt. Russischen Blättermeldungen zufolge wird der frühere Generalissimus Großfürst Nikolai Nikolajewitsch Mitte Oktober nach Nisch und Cetinje reisen. — Zum Besuch oder auf der Suche nach neuen „Lorbeeren?"

Ausfuhrverbot.

WTB **Haag**, 8. Okt. Die Ausfuhr von Bohnen, Kohl, Zwiebeln, Mohrrüben und Roten Rüben ist verboten worden.

Ein englischer General gefallen.

WTB **Paris**, 8. Okt. Der „Temps" meldet, daß der englische Divisionsgeneral Wing im Laufe der letzten Kämpfe getötet wurde.

1 Jahr Festungshaft.

* **Magdeburg**, 8. Okt. Der im Gefangenenlager zu Halle untergebrachte französische Leutnant Delcassé, ein Sohn des französischen Ministers des Aeußern, wurde wegen Gehorsamsverweigerung und Widersetzlichkeit zu 1 Jahr Festungshaft verurteilt. Delcassé hatte sich auch zu Beschimpfungen Deutschlands hinreißen lassen. Ein zweiter französischer Offizier wurde zu 1½ Jahren Festung verurteilt.

Provinzielles.

∞ **Münster** i. W., 8. Okt. Schon seit mehreren Jahren besteht hier ein vom Verein katholischer deutscher Lehrerinnen eingerichteter Kursus zur Vorbereitung auf die Reifeprüfung eines Realgymnasiums bezw. auf die realgymnasiale Ergänzungsprüfung, der sich eines stets regen Besuches erfreuen konnte. Neben diesen Kursus hat jetzt der Verein eine besondere Einrichtung für die humanistische Ergänzungsprüfung getroffen. Für die Aufnahme werden das Zeugnis der wissenschaftlichen Reifeprüfung eines Oberlyzeums, sowie einige Kenntnisse im Lateinischen und Griechischen gefordert.

* **Breckerfeld** (Kreis Hagen), 8. Okt. Einen lobenswerten Entschluß faßte der hiesige Landwirtschaftliche Lokalverein. Er sah von einer Erhöhung der Milchpreise ab, unter Hinweis auf die teure Lebenshaltung in der jetzigen Zeit.

* **Lippspringe**, 8. Okt. Hier ist der gewiß außerordentlich seltene Vorfall vorgekommen, daß in demselben Gefangenenlager Vater und Sohn sich als Gefangene zusammenfinden. Ein hier im Schönenhause befindlicher englischer Gefangener erkannte unter einem Transport neuangekommener Gefangener den eigenen Sohn, der das Schicksal des Vaters teilt.

* **Aachen**, 8. Okt. Gleichzeitig mit der Personenstandsaufnahme am 15. Oktober wird das städtische statistische Amt eine Zählung der leerstehenden Wohnungen und Geschäftsräume vornehmen. Der Zweck der Zählung ist vor allem der, den Einfluß des Krieges auf den Aachener Wohnungsmarkt zu ermitteln.

* **Koblenz**, 8. Okt. Große Obstsendungen gehen jetzt täglich von den Bahnhöfen der unteren Mosel in die Welt, von einzelnen 10 und mehr Waggons täglich. Die Ernte ist so reich, wie es seit Jahren nicht mehr der Fall war. Auch die Beschaffenheit ist gut. Es werden bezahlt für die erste Sorte Aepfel Leseobst 7, für zweite 6, für geschüttelten Obst 3 bis 3,20 Mark.

Vermischtes.

* **Graudenz**, 8. Okt. Bei der hiesigen Abteilung der Danziger Privataktienbank sind für 30 000 Mark fünfprozentige deutsche Reichsanleihepapiere, zweite Anleihe, zu drei Stück à 10 000 Mark, mit sämtlichen Zinsscheinen (1. Januar 1916 bis 1. Juli 1925), nebst Erneuerungsscheinen abhanden gekommen. Ob ein Diebstahl vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden. Vor dem Ankauf der Papiere wird gewarnt.

* **Krossen** a. d. O., 8. Okt. Vor Ausbruch des Krieges gab der Schausteller Reinhold Schwefel aus Halle a. S. auf dem Schützenplatz in Krossen mit seiner Schaustellertruppe Vorstellungen. Da Schwefel bei der Mobilmachung zur Fahne eilte, mußte er seinen Betrieb schließen. Der zu seinem Inventar gehörige braune Bär wurde in einen Käfig untergebracht. Die Frau des Schaustellers fristete ihr kümmerliches Dasein und war oft auf die Mildtätigkeit der Einwohnerschaft angewiesen. Vor einigen Tagen kam der Mann auf Urlaub aus dem Felde. Kaum hatte er den Bärenkäfig betreten, da stürzte sich das Tier auf den Ahnungslosen und bearbeitete ihn mit wuchtigen Tatzenhieben. Auf seine Hilferufe eilte ein Schlosser mit einer Eisenstange herbei, dem es unter großen Anstrengungen gelang, das wütende Tier von seinem Opfer abzubringen. Schwefel hatte am ganzen Körper schwere Verletzungen davongetragen und wurde in hoffnungslosem Zustande in das Gubener Krankenhaus geschafft. Dort ist der 34 Jahre alte Mann jetzt seinen Verletzungen erlegen.

* **Hannover**, 8. Okt. Von einem schweren Unglücksfall ist die Familie des Generals v. Emmich betroffen worden. Der 4½jährige einzige Enkelsohn des Generals Olfried Böhmer, Sohn des im Felde als Adjutant der 28. Infanteriedivision stehenden Rittmeisters Böhmer vom Braunschweigischen Husaren-Regiment Nr. 17 und dessen Gemahlin Olga geb. von Emmich, einzigem Kinde des Generals, stürzte in einem unbewachten Augenblick rücklings in ein mit siedendem Wasser gefülltes Gefäß. Das Gefäß schlug um und die heiße Flüssigkeit ergoß sich über den unglücklichen Knaben. Infolge der schweren Verbrühungen ist das Kind nach mehrstündigem qualvollen Leiden gestorben. Die Teilnahme mit den schwergeprüften Eltern und Großeltern ist eine allgemeine.

WTB **Paris**, 9. Okt. (Telegr., 1 Uhr nachts.) Nach einer Meldung des „Temps" aus Pau ist der Fliegerleutnant Fournier tödlich abgestürzt. — Zwei Flugzeuge, in denen sich der Sohn des Automobilfabrikanten Peugeot und ein Fliegersoldat befanden, stießen in der Luft zusammen. Beide Flieger wurden getötet.

Heitere Ecke.

Unser Geheimnis. „Zum Teufel nochmal, Joffre, mit was nur mögen die Germans ihre entsetzlichen Stinkbomben füllen?" „Ja, lieber French, das weiß ich auch nicht!" Deutscher Michel: „Na, da will ich's euch verraten: Wir füllen sie mit euren Nachrichten über Deutschland und den Krieg!"

Urlaubsgespräch: Backfisch: „Und wo waren Sie, als der Krieg ausbrach?" „Ich hatte gerade bei den Luftschiffern mein Jahr abgedient." „O Gott, so lange in der Luft und dann gleich ins Feld!"

Letzte Nachrichten

Widerlegung einer feindlichen Lügenmeldung.

WTB **Berlin**, 8. Okt. (Telegr.) In der letzten Zeit sind in der Auslandspresse Angaben über deutsche Verluste im U-Boot-Krieg veröffentlicht worden und immer größere Verlustziffern genannt worden. So gibt der Zahlendienst der englischen großen Funkenstation Poldhu vom 5. Oktober unsere U-Boot-Verluste schon auf 60 an. Diesen in ganz bestimmter Absicht maßlos übertriebenen Meldungen gegenüber sind wir von zuständiger Stelle zu der Erklärung ermächtigt, daß die tatsächlichen Verluste an deutschen U-Booten weniger als ein Viertel der genannten Zahl beträgt.

Ferner wird von der Auslandspresse an diese Veröffentlichung die Vermutung geknüpft, daß Deutschland nur durch seine Verluste zu einer gewissen Einschränkung des U-Boot-Krieges gezwungen sei. Demgegenüber können wir feststellen, daß die Zahl der jetzt verfügbaren U-Boote erheblich größer ist als zu Beginn des U-Boot-Krieges.

*

Eine denkwürdige Sitzung der Türkischen Kammer.

WTB **Konstantinopel**, 8. Okt. (Telegr.) (Verspätet eingetroffen.) Die Kammer hielt am 5. Oktober eine denkwürdige Sitzung ab, die den Vertretern der Nation eine neue Gelegenheit bot, ihre große Begeisterung auszudrücken, die die heldenhaften Taten der türkischen, deutschen und österreichisch-ungarischen Armee bei ihnen hervorrufen, somit ihre volle Dankbarkeit gegenüber den türkischen Soldaten und der gegenwärtigen osmanischen Regierung auszusprechen. Das Hauptinteresse der Sitzung lag einerseits in der Rede des Präsidenten Halil Bey, dessen ergreifende Worte im ganzen Saale vaterländische Begeisterung hervorriefen, anderseits besonders in die Rede des Kriegsministers Vizegeneralissimus Enver Pascha, der in diesem entscheidenden Augenblick des Weltkrieges zum ersten Male das Wort ergriff seit Anfang des Krieges. Jeder Satz dieser beiden Reden wurde mit brausendem Beifall aufgenommen, besonders jedes Mal, wo die drei verbündeten Heere und deren ungeheure Erfolge erwähnt wurden, sowie das Bündnis zwischen den drei Kaiserreichen und den drei Völkern, die bald eine direkte Verbindung haben werden. Auch war die Begeisterung sehr lebhaft, als der Verrat Italiens gebrandmarkt und die auf 250 000 Mann geschätzten Verluste der Engländer bei den Dardanellen festgestellt wurden. Die feste, wirklich kriegerische Art, mit der Enver Pascha sprach, machte auf die Kammer einen sehr starken Eindruck. Nach diesen Reden nahmen einige Abgeordnete das Wort. Zum Schluß forderte ein geistlicher Abgeordneter die Mitglieder des Hauses unter brausendem Beifall auf, Huldigungen für das Heer und die Regierung darzubringen. Er sprach Wünsche für den endgültigen Sieg aus. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

*

Zur englisch-französischen Kriegsanleihe in Amerika.

WTB **London**, 9. Okt. (Telegr., 1 Uhr nachts.) Der Finanzkorrespondent des „Daily Telegraph" meldet aus Neuyork: Die deutsch-amerikanischen Propagandisten bildeten einen Ausschuß der Inhaber von Bankguthaben, die versuchen werden, eine Million von Inhabern von Bankguthaben dazu zu bewegen, einen Druck auf die Banken auszuüben, die sich an der englisch-französischen Anleihe beteiligt haben. Der Ausschuß teilte dem Präsidenten einer der größten Sparbanken mit, daß, wenn die Bank sich an der Kriegsanleihe beteiligte, die deutsch-amerikanischen Inhaber von Bankguthaben diese kündigen würden. Der Präsident gab zu, daß die Bank an der Anleihe teilgenommen habe und teilte gleichzeitig mit, die Bank habe ungefähr 5000 Deutschen Hypotheken vorgestreckt, und würde, wenn die Drohung ausgeführt werde, ihrerseits die Hypotheken sofort kündigen.

Unser Neubau ist vollendet!

Zu einer ungezwungenen Besichtigung unseres Hauses und unserer Musterzimmer laden wir höfl. ein.

In ernster Zeit ist in der Stadt, wo Deutschlands Waffen geschmiedet werden, ein neuer Bau entstanden: ein Beweis deutscher Energie und unentwegten Schaffens unter schwierigsten Arbeitsverhältnissen. Architekt, Bauunternehmer und alle Lieferanten haben gleich wie die Künstler, Handwerker und Arbeiter ihr Bestes daran gesetzt, ein Haus zu schaffen, das würdig des Platzes — gegenüber dem Rathaus — eine Zierde der Stadt genannt werden darf.

8 Stockwerke (mit 2 Untergeschossen)

bergen in künstlerisch aneinander gereihten Räumen herrliche Schätze deutschen Kunstgewerbes und Handwerks in einer Auswahl, Gediegenheit und Abwechslung, die selbst die Allerverwöhntesten überraschen dürfte.

Unseren Standpunkt,

auch dem einfachen Bürger gediegene, künstlerisch schöne Wohnungen zu niederen Preisen zu schaffen, halten wir nach wie vor aufrecht und bringen in allerfeinsten und einfachen Einrichtungen gleich grosse Auswahl.

Unser Orient-Saal

stellt mit seinen kostbaren persischen und türkischen Teppichen und besten deutschen Erzeugnissen, seinen herrlichen Dekorationen und Gardinen eine ganz besondere Sehenswürdigkeit dar.

Gebrüder Schürmann, Essen, Cöln

gegenüber dem Rathaus.

Grösstes Spezialhaus Deutschlands für Wohnungs-Einrichtungen.

Kath. Arbeiter-Verein St. Bonifatius.

Sonntag, vorm. 10 Uhr: Abrechnung der Vertrauensmänner. Auch Karten müssen abgegeben werden. 11 Uhr: Zahlstunde der Lesekasse. 3868
Der Vorstand.

Schützet die Feldgrauen
durch die seit 25 Jahren bewährten
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen".
Millionen gebrauchen sie gegen
Husten
Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Keuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Krieger!
6100 amt. begl. Zeugn. von Aerzten u. Privaten verbürgen den sicheren Erfolg. Appetitanregende, feinschmeckende Bonbons. Paket 25 Pf., Dutzend-Packung 1 Mk. Kriegspackung 25 Pfg. fein Porto. Zu haben in Apotheken sowie bei: **F. Klische**, Drogerie a. Markt, **M. Schreiber** in Herne, **Heinr. Overhommert** in Sodingen.

Ia. frisch. Pökelfleisch
Beine, Schwänze, Rückgrat-, Rippen- und dergl. Stücke, versendet in Kübeln oder Dosen von ca. 30 u. 50 Pfd. Inhalt zu 75 Pfg. das Pfund unter Nachnahme 3726
Westf. Fleischwarenfabrik, m. b. H.
Rheda i. Westf. Gegr. 1879

Carbid, Carbidlampen, elektrische **Taschenlampen, Batterien** zu billigen Preisen
Heiland & Co.
G. m. b. H.,
Bahnhofstrasse 3a.

Schweine-Kraftfutter
gut, reell und billig!
Pfd. 22 Pfg., bei 1 Ctr. 21 Pfg.
Graues Fresspulver
Karton 35 Pfg., bewährt als Appetit- und Verdauung anregendes Mittel.
Konrad Rau Nachf.,
Schiller-Drogerie.
3820) Strünkederstr. 72.

Osramlampen
Halbwattlampen
Glühlampen
in allen Spannungen u. Kerzenstärken, sowie
Taschenlampen, Batterien, Gasstrümpfe und Zubehör
kaufen Sie am besten im
Elektrotechn. Spezialgeschäft
G. Goebel,
Herne, Behrenstraße 17.
Fernsprecher 580.

Kartoffelsäcke
liefert jede Anzahl (auch Sackband.) Nach Gebrauch Rückkauf u. Ankauf all. Sort. Säcke
Herner Sackhaus, Herne,
Gartenstr. 24. Telefon 872.

PIANOS
Harmoniums
Wer gebrauchte od. neue jetzt vorteilhaft **mieten** oder **kaufen** will, wende sich direkt an die Hof-piano- und Flügel-Fabrik
Roth & Junius,
Hagen, Bahnhofstr. 29.
Aelteste u. grösste Piano-Fabrik des westl. Ind.-Bez. (Kgl.-Preuß. Staatsmedaille).
4147

Futter-Artikel
Offeriere: 3769
Zuckerfutter, Zuckerschnitzel, Kraftfutter, Maismehl, garantiert rein, **Kleehäcksel, prima Kleeheu,** alles Ia. Qualität.
Eduard Sacher,
Herne, Brunnenstr. 43, Tel. 67.

Feiner Brot-Aufstrich!
Garantiert reines
Apfelkraut
1 Pfund 40 Pfg.
Gross-Bäckerei
Rudolf Hüneke,
3684 Mont-Cenisstr. 33.

Heu
zu verkaufen. 3870
Anfragen **Ia Rocheftr. 56a.**

Einige Maurer, Zimmerer und Arbeiter
sofort gesucht. 3878
Baugeschäft Finke,
Herne, Wilcherstraße 21.

Ohne Inserate kein Umsatz, ohne Umsatz kein Gewinn.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt bei gutem Lohn einige tüchtige 3856
Schlosser
sowie mehrere
Fahrer.
Zu melden **Betriebsbüro in Sodingen.**
Strassenbahn
Herne-Sodingen-Castrop.

10–20 Mk. tägl. Verdienst durch Fabrikation und Vertrieb täglicher Massenartikel. Prospekte gratis. **Heinr. Heinen Mülheim-Ruhr-Broich.** 3865

Für Herne und Umgegend suche ich noch einige 3884
Damen und Herren
zum Verkauf meiner Carbid Lampen an Private.
Joh. Krein,
Bahnhofstraße 51.

Propere Frau
zum Waschen und Putzen gesucht. 3880
Restaurant Albert Frey,
Herne.

Einige 3867
Lehrmädchen
aus besserer Familie für sofort gesucht.
Kaufhaus Bär.

Junges Mädchen,
in allen Büroarbeiten erfahren, sucht **Stelle** auf einem kaufmännischen Büro. Kenntnisse in Stenographie und Maschinenschreiben vorhanden.
Offerten unter **H. M. 3817** an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Schöne große Wohnung
von 2 Zimmern, 2. Etage, (Stall und Keller) sofort zu vermieten, evtl. auch später. 3789 **Baukauerstr. 121.**

Die I. Etage
im Hause **Heinrichstraße 11** bestehend aus 6 Zimmern und abgeschlossen ist zum 1. Januar 1916 zu vermieten. 3862

Abgeschlossene 3879
Etage
von 5 Zimmern per Januar eventl. später zu vermieten.
Wilhelmstraße 32.

Abgeschlossene 3863
Etage
6 Zimmer, neu renoviert, im ganzen oder geteilt, sofort oder später an ruhige Leute zu vermieten. Daselbst sind auch **4 Zimmer** zu vermieten.
Näheres **Poststr. 1,** 1. Etg.

Schöne 3869
Wohnung
von 3 Zimmern an ruhige Leute zum 1. Januar zu vermieten.
Näheres **Wilhelmstr. 53.**

Ladenlokal
in allerbester Lage der Bahnhofstraße per 1. Januar 1916 zu vermieten. Näheres 2835
Schuhhaus Pottbrock,
Bahnhofstraße 74.

Bessere Wohnung
von 4 Zimmern m. Badezimmer und allen Bequemlichkeiten zum 1. Januar 1916 zu vermieten. 3776 **Heinrichstr. 19,** am Neumarkt.

Abgeschlossene
5-Zimmerwohnung.
Im Hause Bochumerstraße 39 ist eine abgeschlossene 5-Zimmerwohnung nebst einem Mansardezimmer, 2 Keller, Waschküche und Bleiche nebst Trockenboden, sowie Gemüsegärtchen sofort oder später preiswert zu vermieten 3005 **J. Vogel.**

In meinem Hause Grenzweg Nr. 45 ist eine
2-Zimmerwohnung
und Wilcherstraße 96 eine
3-Zimmerwohnung
per sofort oder später zu vermieten. 3794
Ww. Auktionator **Kogelheide,** Breddestr. 8.

Habe in meinem Hause Hohenzollernstraße 22 eine abgeschloss.
3-Zimmerwohnung
1. Etage per 1. Januar oder früher zu vermieten. Gas und Vorratsraum vorhanden. 3885
Zu erfragen **Steinweg 25.**

Für sofort oder 1. Januar
schöne Wohnung
mit 5 großen Zimmern, Boden kammer und allem Zubehör zu vermieten.
3800 **Vinckestraße 31, 1.**

In meinen Häusern Düngelstraße 38 und 40 sind einige
abgeschlossene 3-Zimmer-Wohnungen
per sofort und zum 1. Januar zu vermieten.
Ww. Auktionator **Kogelheide,**
3793 Breddestraße 8.

Verloren
ein Füllfederhalter im Schalterraum des Kaiserlichen Postamts. Abzugeben gegen Belohnung **Schäferstraße 4,** I. 3875

Mein bisher von Herrn Zahnarzt Schumacher bewohntes
Haus
Schäferstr. 2, ist ab 1. Jan. 1916 zu vermieten. 3760
Georg Köhler.

1 Schlüsselbund
von Hohenzollernstr. bis Amtshaus Sodingen verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, die Schlüssel in der Geschäftsstelle des Sodinger Anzeigers abzugeben. 3871

Sicherer Erfolg
Völlners
Hühneraugen-Pflaster
beseitigt in wenigen Tagen schmerzlos jedes Hühnerauge, selbst veraltete mit Wurzel, und jedwede Haut-Verhärtung. **Preis 60 Pfg.**
Otto Hensel,
Herne,
Bahnhofstrasse 51.

„Kleine Anzeigen" haben den besten Erfolg im „Herner Anzeiger!"



Vornehme Einfachheit

in Form, Farben und Ausmusterungen, zuverlässige Beschaffenheit der Stoffe und Zutaten, mustergültige gediegene Verarbeitung und Ausführung kennzeichnen die allgemeine Geschmacksrichtung unserer Zeit. Unsere Riesenauswahlen, in der Vielseitigkeit höchsten Ansprüchen genügend, überraschen durchweg infolge der beispiellos niedrigen Preisbemessung.

Neue Herbst- u. Winter-Überzieher
M. 20.-, 24.-, 28.-, 33.-, 36.-, 40.-, 45.-, 50.- bis 95.-

Bequeme Überröcke (sogenannte Ulster)
M. 20.-, 22.-, 24.-, 28.-, 30.-, 33.-, 36.-, 40.- bis 110.-

Die neuesten Joppen-Anzüge
M. 22.-, 24.-, 27.-, 30.-, 33.-, 36.-, 40.-, 45.- bis 100.-

J. Fischer
Herne, Bahnhofstr. 78 · Bochum, Obere Marktstr. 18

Ihr Umsatz steigt auch während des Krieges durch

wirksame Inseratenreklame
Haasenstein & Vogler Akt.-Ges.
Älteste deutsche Annoncen-Expedition
Dortmund, Markt 2.
Vertreter:
Alfred Köhler, Herne,
Bahnhofstraße 5 b.

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Hodingen - Gerther Anzeiger

Zweites Blatt — Samstag, den 9. Oktober 1915. — Nummer 234

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 9. Oktober 1915.

Halte die Krankenversicherung aufrecht!

Das sagen wir nicht nur unsern einrückenden Vaterlandsverteidigern, sondern auch all denen, die aus irgend einem Grunde arbeitslos werden. Zwar besteht nach § 214 Reichsversicherungsordnung bei Erwerbslosigkeit noch voller Versicherungsschutz für alle innerhalb der ersten drei Wochen nach dem Ausscheiden auftretenden Krankheits- und sonstigen Unterstützungsfälle, aber man weiß [illegible] doch nicht, wie lange die Arbeitslosigkeit dauert, wann Arzthilfe notwendig wird, Krankengeld gefordert werden kann. Darum bestimmt die Versicherungsordnung [illegible] jedes ausscheidende Mitglied bei seiner bisherigen Kasse sich weiter versichern kann, solange es nicht zu einer andern, die Versicherungspflicht begründenden, Beschäftigung übergeht.

Den Willen, weiter Mitglied der Kasse zu bleiben, muß der Versicherte selbst oder durch einen Beauftragten alsbald, spätestens jedoch vor Ablauf der ersten drei Wochen nach Aufgabe der versicherungspflichtigen Beschäftigung, beim Kassenvorstand erklären. Auch ist die volle Beitragszahlung (übrigens kann die Weiterversicherung auch in einer geringern Beitrags- und Krankengeldklasse geschehen) pünktlich einzuhalten, da die Mitgliedschaft erlischt, wenn zwei Zahlungstermine versäumt werden.

Um in etwa das Einschleichen von Elementen in den Versicherungsschutz zu verhüten, für die er nicht bestimmt ist, schreibt das Gesetz vor, daß sowohl das Recht zur Weiterversicherung wie auch der Anspruch auf die Kassenleistungen bei Erwerbslosigkeit nur besteht, wenn das betreffende Kassenmitglied entweder unmittelbar vor dem Ausscheiden mindestens 6 Wochen oder im letzten Jahr mindestens 26 Wochen der Krankenversicherung — wenn auch bei mehreren Kassen — angehört hat.

Es ist nicht zulässig, daß, wie es verschiedentlich versucht wird, die Kassen den Antrag auf Weiterversicherung ablehnen oder von Bedingungen abhängig machen. Selbst kranken und invaliden Personen darf die Fortsetzung der Mitgliedschaft nicht verweigert werden. Streitigkeiten werden vom Versicherungsamt (beim Landrats- oder Bürgermeisteramt) entschieden.

Nicht selten wird es dem Versicherten unmöglich sein, den Kassenbeitrag während der Dauer seiner Arbeitslosigkeit aufzubringen. Darum haben, besonders beim Darniederliegen ganzer Industrien, vielfach die Gemeinden die Kosten der Weiterversicherung übernommen, unter möglichster Heranziehung der beteiligten Arbeitgeber. Dieser Weg müßte auch jetzt zugunsten der schwer unter der durch den Krieg verursachten Produktionsbeschränkung leidenden Arbeiterschaft beschritten werden.

× **Heute abend** findet bekanntlich im großen Steffen'schen Saalbau das Wohltätigkeitskonzert zum Besten des Vaterländ. Frauenvereins statt, veranstaltet von dem aus Militärpersonen zusammengesetzten, unter Leitung des Herrn Musikdirektors Bornheim stehenden Männerchor, dem die besten Kräfte hervorragender rheinischer Männer-Gesangvereine angehören. Ueber das Programm und die hervorragenden mitwirkenden Solisten ist bereits an dieser Stelle näheres mitgeteilt worden. Der Kartenvorverkauf hat bereits gute Erfolge gehabt. Es muß Ehrensache unserer Bürgerschaft sein, für ein übervolles Haus zu sorgen, damit dem Vaterländischen Frauenverein ein nennenswerter Reingewinn überwiesen werden kann. Das Konzert beginnt pünktlich ½9 Uhr abends.

Von der Westf. Wilhelms-Universität.

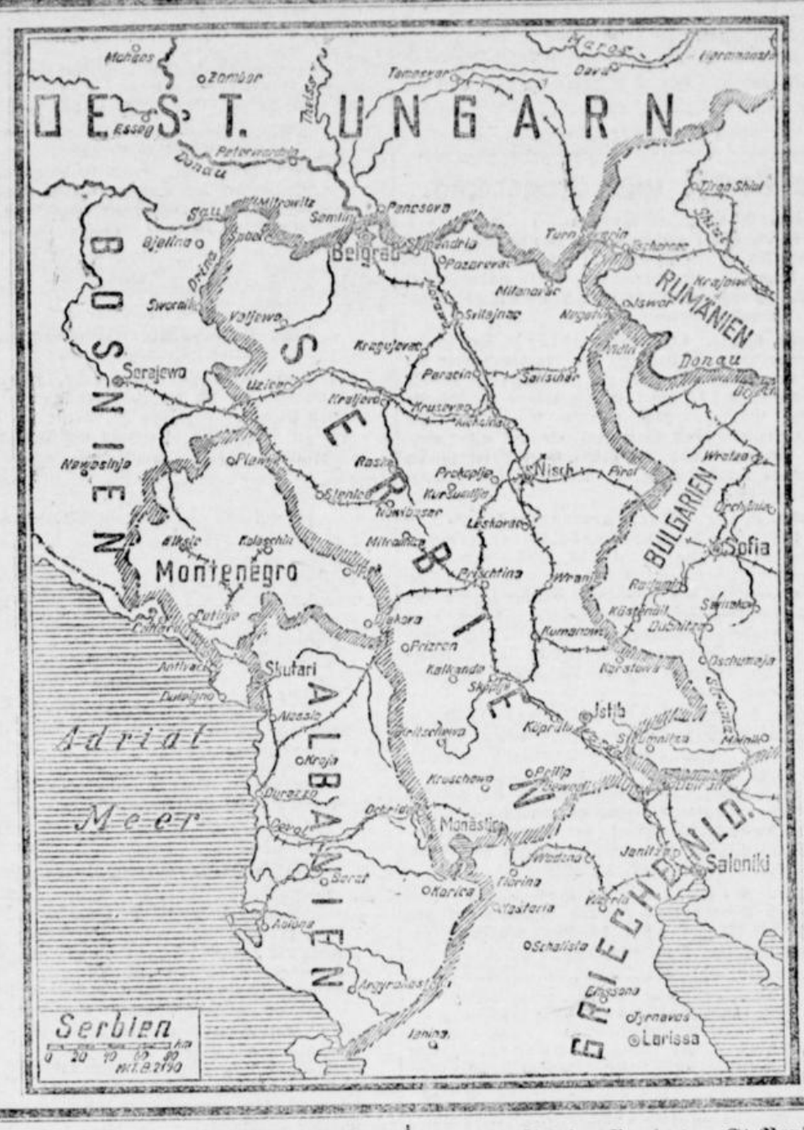
× Unter dem Ehrenvorsitz des Oberpräsidenten Prinzen v. Ratibor und Corvey hat sich in Münster ein Ausschuß gebildet, um Hochschulkurse für alle Kreise der Bevölkerung an der Westfälischen Wilhelms-Universität ins Leben zu rufen. Die Kurse — es sind vier für diesen Winter geplant, — sollen sich auf das Kultur- und naturwissenschaftliche Gebiet erstrecken.

Die Tageslänge im Oktober.

* Mit dem Oktober beginnt die Zeit der langen Nächte. Das künstliche Licht beginnt in den Haushaltungen wieder eine Hauptrolle zu spielen. Die Sonne geht am 1. Oktober morgens um 6,10 Uhr auf und um 5,28 Uhr nachmittags unter. Die Zeiten ändern sich bis zum 31. des Monats dahin, daß der Sonnenaufgang um 6,54 Uhr, der Untergang um 4,32 Uhr erfolgt. Das Tageslicht nimmt somit im Laufe des Monats um stark 1½ Stunden ab. Heute kommt man bei den Haushaltungen bei hellem Wetter noch bis um 7 Uhr ohne künstliches Licht aus, am 31. nur bis 6 Uhr nachmittags.

Anmeldung schulpflichtiger Kinder.

Auf die amtliche Bekanntmachung in unserer heutigen Nummer betr. Anmeldung schulpflichtiger Kinder machen wir auch an dieser Stelle besonders aufmerksam.



Abgang von der Schule bei der Versetzung nach Obersekunda im Schuljahr 1913/14.

× Dem Zentralblatt für die Unterrichtsverwaltung in Preußen entnehmen wir, daß von allen nach Obersekunda versetzten Schülern mehr als zwei Fünftel zu einem praktischen Berufe übergegangen sind, von den realistischen Anstalten allein mehr als die Hälfte. Am stärksten ist der Abgang bei den Realschulen: von den 3570 nach der Obersekunda versetzten Realschülern sind 651 in die Obersekunda einer Oberrealschule eingetreten. Bei den Progymnasien und Realprogymnasien, deren Zahl unverhältnismäßig gering ist, geht etwa die Hälfte ab. Bei den Vollanstalten stehen die Oberrealschulen oben an. Es sind bei der Versetzung nach Obersekunda abgegangen von Gymnasien ein Viertel, von Realgymnasien stark ein Drittel, von Oberrealschulen mehr als die Hälfte.

Urlaubsreisen für Militärpersonen.

* Die Eisenbahndirektion hat eine Verfügung an ihre Dienststellen erlassen, in der es heißt: „Durch besondere Bestimmung ist angeordnet, daß auch Einjährig-Freiwillige nur bei Reisen zum Zweck der Wiederherstellung der Gesundheit oder aus sonstiger dringender persönlicher Veranlassung auch das der freiwilligen Krankenpflege angehörende Personal, solange dies dem Heere zugeteilt ist, in gleicher Weise Militärfahrpreis (1 Pfg. für das Kilometer) zu befördern ist. Es ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß alle zum Heeresgefolge gehörigen Personen bei Urlaubsreisen zum Militärfahrpreise befördert werden. Diese Ansicht ist irrig. Insbesondere haben daher auch die dem Heere angegliederten unteren Post-, Telegraphen- und Eisenbahnbeamten und Arbeiter, gleichwie untere Militärbeamte, bei Urlaubsreisen Fahrkarten des gewöhnlichen Verkehrs zu lösen, wie dies für die in oberen Militärbeamtenstellen beschäftigten oberen und mittleren Beamten selbstverständlich ist. Die beteiligten Beamten sind entsprechend zu unterweisen."

c. **Kathol. Arbeiter-Verein von St. Bonifatius.**

Wir machen hiermit nochmals auf die Veranstaltung des Kath. Arbeiter-Vereins von St. Bonfatius am morgigen Sonntag abend im Gesellenhause aufmerksam. Der Verein hat keine Kosten und keine Mühe gescheut, den Besuchern einen genußreichen Abend zu bieten. Da der Reinertrag für die Vereinskrieger bestimmt ist, erwartet der Verein ein vollbesetztes Haus. Darum also am Sonntag abend: Auf zum Ges.-Kenhause. Kinder können zu dieser Veranstaltung nicht zugelassen werden. Mitglieder und Kriegerfrauen wollen behufs Kontrolle das Mitgliedsbuch mitbringen.

Kriegs-Flottenabend.

c Am Donnerstag, den 14. Oktober, abends 8 Uhr, veranstaltet im Hotel Schlenkhoff die hiesige neugegründete Ortsgruppe des Flottenbundes deutscher Frauen einen Kriegsflottenabend. Die frühere Bundesschriftführerin, Fräulein J. Hüllertz, Düsseldorf, wird einen Gründungsvortrag mit Lichtbildern über „Ziele und Zwecke des Flottenbundes" halten. Musikalische und Gedicht-Vorträge werden von hiesigen Damen und Schülerinnen des Viktoria-Luisen-Lyzeums geboten. Zu dieser Veranstaltung — zu der kein Eintrittspreis erhoben wird — werden alle Mitglieder und Freunde des Flottenbundes herzlichst eingeladen.

Deutscher Werkmeister-Verband.

Der Bezirksverein Herne hält morgen Sonntag, nachmittags 5 Uhr, im Vereinslokal Hotel Schmitz seine Monatsversammlung ab. Zu gleicher Zeit tagt ebendaselbst der Werkmeister-Frauenverein.

× **Frucht-Marmeladentag.**

Die Firma Joh. Delius bittet uns mitzuteilen, daß sie ebenfalls für den Frucht-Marmeladentag bei vorheriger Bestellung Aepfel und Birnen zum Selbstkostenpreise von 7 Pfg abzugeben bereit sei.

Erstochen.

= Gestern nachmittag wurde im Verlaufe eines Streites der 14jährige Karl Lange aus Horsthausen von einem 16jährigen jungen Mann L. mit einer spitzen Feile derart schwer verletzt, daß er kurze Zeit darauf verschied. Die Untersuchung über den traurigen Vorfall ist eingeleitet.

p. **Die Bochumer Strafkammer** verurteilte den Italiener Pisant von Herne wegen Uebertretung der Bestimmungen für Ausländer zu 2 Wochen Gefängnis. Pisant hielt sich unangemeldet in Herne auf.

= **Bindfaden-Ersatzmittel für Postpakete.** Um dem Mangel an Bindfaden aus Hanf, Baumwolle und dergleichen abzuhelfen, sind verschiedene Ersatzmittel in Gebrauch genommen worden, von denen u. a. Bindfaden aus Papierfasern, mit Papier oder anderen Stoffen umsponnener Draht usw. sich im allgemeinen als brauchbar erwiesen haben. Derartige Ersatzmittel können auch zur Umschnürung der Postsendungen, insbesondere der über 50 Gramm schweren Feldpostbriefe mit Wareninhalt (Päckchen), verwendet werden, vorausgesetzt, daß sie haltbar sind und eine feste Umschnürung damit hergestellt werden kann. Dünner Draht (sog. Blumendraht) ohne Umspinnung ist zur Verpackung von Postsendungen nicht geeignet, weil er sich nicht knoten läßt und Verletzungen des Personals und Beschädigungen der Briefbeutel und anderer Postsendungen durch den Draht unvermeidlich sind, namentlich wenn die Umschnürung und der Verschluß nicht sorgfältig ausgeführt werden.

WTB **Gesuche um Gedenkblätter.** Infolge Ueberhandnehmens der beim Kriegsministerium eingehenden Gesuche um Uebersendung von Gedenkblättern an die Angehörigen gefallener preußischer Krieger muß darauf hingewiesen werden, daß sämtliche Gesuche und Anfragen in Angelegenheit der Gedenkblätter nicht an das Kriegsministerium, sondern an die mit der Ausfüllung und Versendung beauftragten Ersatztruppenteile und Bezirkskommandos zu richten sind.

* **Beurkundung des Todes von deutschen Kriegsgefangenen.** Der preußische Minister des Innern hat folgenden Erlaß an die nachgeordneten Behörden ergehen lassen: „Deutsche Militärpersonen hören dadurch, daß sie in Kriegsgefangenschaft geraten, nicht auf, zu dem deutschen Heere zu gehören. Im Falle ihres Todes in der Gefangenschaft gilt also während der Dauer des Kriegszustandes für die Beurkundung ihres Todes dasselbe wie für jede dem deutschen Heere angehörige Militärperson."

Das Ei des Kolumbus?

Wie ein Faustschlag ins Gesicht traf es mich, was ich kürzlich zum ersten Male und dann alltäglich mit immer größerem Entsetzen lesen mußte: „Frisör", „Schafför", „Montör"! Ist es zu glauben? Ganz offenkundig französische Wörter will man mit einem Kniff unverdächtig machen: man zwängt sie in das Gewand deutscher Schreibweise und meint damit wunder was Gutes für die Verdeutschung getan zu haben! Aber — o Hohn! — diese Wörter, diese Larven finden sich gar nicht in die Verkleidung; sie plazen heraus; ihre Gebärden, ihre Sprache, ihre Art bleibt welsch! Denn wo haben wir im Deutschen die Endung — ör? Das ist daher meine heimliche Schadenfreude: unsere Muttersprache ist stolzer und feinfühliger als wir selbst. Sie wehrt sich empört gegen die Störenfriede; sie schlägt ihnen die Tür vor der Nase zu. — Oder sollte dieser Kniff das Ei des Kolumbus sein? Wozu also all' die Anstrengung, das Uebersetzen, das Uebertragen, das mühelose Suchen nach guten deutschen Wörtern, das ganze Kopfzerbrechen? Schreiben wir doch von jetzt ab einfach Scharkütiee für Metzger, Portiee für Pförtner, Rentjee für Rentner, Kaschnee für Halstuch, Kuhwer für Gedeck, Loschie für Wohnung und nach obigem Muster Malör für Unglück, Trätör für Koch oder, um es noch einfacher zu machen, da Kürze beim Verdeutschen Trumpf ist, für Butter Bör, für Schwester Sör — so scharen wir uns um die deutsche Kulör! (Sprachecke des Allgm Deutschen Sprachvereins)

* * *

Holsterhausen, 8. Okt. (Grundstücksankauf.) Der Kirchenvorstand beschloß im Prinzip den Ankauf eines Grundstücks an der Westseite des jetzigen Kirchengrundstücks in Größe von etwa über 1½ Morgen zum Preise von 40 Mark die Rute. Dort sollen das Schwesternhaus und andere später notwendige Bauten errichtet werden. — (Pfennigsammelverein.) Die Sammlung im September ergaben: 51,51 Mark; 58,21 Mark; 51,89 Mark; 52,88 Mark; in Summa 217,52 Mark. Ein „Vergelts Gott allen Gebern!"

Aus Hodingen und Umgebung.

Börnig-Hodingen, 8. Okt. (Verwundetenexerzitien.) Heute morgen wurde in unserem Lazarett, das im hiesigen katholischen Krankenhause eingerichtet ist, eine überaus erhebende und zeitgemäße Feier beendet, nämlich die religiös-patriotischen Vorträge für die katholischen Verwundeten, oder die Verwundetenexerzitien. Für die verwundeten Krieger wird ja erfreulicherweise viel getan, um ihnen ihre Leiden und Schmerzen zu erleichtern; man veranstaltet Ausflüge,

Die deutsche Hut-Mode!

Zur Eröffnung der Herbst-Saison haben wir die neuesten

Herbst-Modelle

Deutsche Hüte für Deutschlands Frauen und Töchter

ausgestellt, zu deren gefl. Besichtigung wir hiermit freundl. einladen.



Geschw. Eisenstein, Herne,

Bahnhofstrasse 41. *Fernsprecher 668.*



Keine Schaufenster

„Blums" Afrikanisches Straußfedernlager

Zur Herbst-Saison

Großes Lager in Damen-, junge Mädchen- und Kinder-Hüten, Straußkränzen, Reihern, Hutblumen, Flügeln Billige Preise!

Umarbeitungen getragener Hüte schnell und billig!

Umsonst werden alle bei mir gekauften Artikel auf Wunsch garniert.

Etagen-Geschäft für Damenputz

Bochum 5 Hochstraße 5 1. Etage



Große Auswahl!

8878



Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Dass man vom liebsten, was man hat,
Muss scheiden.
Du hast als tapfrer Held gestritten,
Fürs Vaterland gabst du dein Blut.
Du wurd'st aus unsrer Mitt' gerissen.
Du warst so edel, treu und gut.
Ach hätten wir noch einmal dich gesehn.
Und könnten jetzt zu deinem Grabe gehn.
Kein Weinen, kein Flehen bringt dich zurück,
Dahin ist Liebe, Hoffnung und Glück.
Fern dein Grab, dieser unser Schmerz.
Nun ruhe sanft, du treues Herz.

Fern von der Heimat und seinen Lieben starb den Heldentod fürs Vaterland infolge eines Kopfschusses am 25. September unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe, Vetter und mein unvergesslicher Bräutigam, der

Musketier

Arnold Knops

im Infanterie-Regiment Nr. 172, 7. Kompagnie

im blühenden Alter von beinahe 24 Jahren.

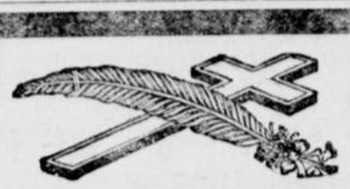
Den herben Verlust zeigen schmerzerfüllt an

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Hubert Knops,
Agnes Czaplinsli (Braut).

Herne, Benolpe, Bochum, Mariadorf, Rothe Erde und Verlaudenheide, den 8. Oktober 1915. 3854

Das Seelenamt für den gefallenen Helden ist Montag morgen 7,10 Uhr in der St. Marienkirche.



Statt besonderer Anzeige!

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen gegen 8 Uhr meinen lieben Sohn, unsern lieben Bruder, Onkel, Schwager und Vetter

Peter Thiehoff

nach langem, schwerem und mit grosser Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente, im Alter von erst 30 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herne, Dortmund, Recklinghausen, Duisburg, Bochum und Westlicher Kriegsschauplatz, den 8. Oktober 1915. 3886

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 10. Oktober 1915, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Düngelstrasse 16, aus statt.

Herbst 1915

Wolff & Storch

Herne, Bahnhofstrasse 11

Modellhut-Ausstellung!

Reiche Auswahl in geschmackvollen und preiswerten

Damenhüten, Kinderhüten und Trauerhüten

Umarbeitungen
jeder Art
sorgfältigst.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 25. September mein lieber, herzensguter Mann, treusorgender Vater, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel,

Landsturmmann

Johann Schlenke

Landwehr-Inf.-Reg. 39, 7. Komp.

im Alter von 30 Jahren.

Dies zeigt schmerzerfüllt an

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Bertha Schlenke geb. **Kettler**
nebst Söhnchen Heinrich.

Herne II, Langendreer, den 8. Okt. 1915

Die Seele des teuren Verstorbenen empfehlen wir dem Gebete der Priester am Altare und dem Gebete derer, die ihn gekannt haben und nicht vergessen werden. 3853

Das Seelenamt ist Dienstag, den 12. Oktober morgens 7,10 Uhr in der St. Marienkirche.

Trinker-Fürsorgestellen

d. D. V. g. M. g. G.

für Evangelische: Altenhöfenerstr. 14, 2. Etg.

für Katholiken: v. d. Heydtstraße 45, part.,

erteilen kostenlos Rat u. Hilfe. 6209

Ulster, Paletots, Anzüge usw.

in getragen und neu, erhalten Sie noch zu den alten Preisen nur im

Kaufhaus für Monats-Garderobe

Achten Sie auf Nr. 8. 3881 **Bochum, Kortumstrasse**

Fahrt wird vergütet. Sonntags nur von 11—2 Uhr geöffnet.

Bekanntmachung.

Zur Feststellung der Schulpflicht für blinde oder taubstumme Kinder sind alle mit den bezeichneten Fehlern behafteten Kinder, die das vierte Lebensjahr zurückgelegt haben,

bis spätestens den 15. d. Mts.

bei der unterzeichneten Behörde Amtshaus, Zimmer Nr. 3, **anzumelden.**

Zur Anmeldung der Kinder sind die Eltern und gesetzlichen Vertreter verpflichtet.

Sodingen, den 7. Oktober 1915.

Der Amtmann:
3877 Wiethoff.

Wohne jetzt

Bahnhofstrasse 8b

gegenüber dem Königl. Amtsgericht

Franz Kusenberg

Damen- und Herren-Friseur

und besseres Haargeschäft.

Telefon 808

Caritas-Verlag Freiburg i. Baden.

Für den Monat Oktober:

Das Rosenkranzgebet in der Kriegszeit.

(32 Seiten) Mit kirchl. Genehmigung.

Preis 1 Stück 10 Pg.
5 „ 40 „

Zu haben in der

Geschäftsstelle des „Herner Anzeiger"

und durch unsere Boten.

Wer inseriert, gewinnt!

Carbid-Lampen

Saug- und Tropf-Systeme 3786
in allen Grössen und Preislagen vorrätig

Prima Carbid

Elektr. Taschenlampen-Glühbirnen und Batterien

in grösster Auswahl, zu billigsten Preisen empfiehlt

R. Neumann

v. d. Heydtstr. 1. Fernruf 1028.

Reparaturen

an Carbid-Lampen aller Fabrikate werden prompt und billigst ausgeführt.

Anmeldung schulpflichtiger Kinder.

Ostern 1916 werden alle diejenigen Kinder schulpflichtig, die bis zum 30. Juni 1916 das 6. Lebensjahr vollenden. Kinder, die das vorgeschriebene Alter erst nach dem 30. Juni erreichen, werden nicht aufgenommen.

Die Eltern, Pflegeeltern und Vormünder usw. der hiernach schulpflichtig werdenden Kinder sind verpflichtet, die Kinder anzumelden und von Ostern 1916 ab zur Schule zu schicken. Unterlassungen ziehen die gesetzlichen Strafen nach sich.

Die Anmeldungen haben zu erfolgen für alle Schulen am

Donnerstag, den 14. Oktober 1915, und Freitag, den 15. Oktober 1915,

vormittags von 10—12 und nachmittags von 2—4 Uhr in den Dienstzimmern der betreffenden Rektoren.

Für die auswärts geborenen Kinder ist bei der Anmeldung eine Geburtsurkunde vorzulegen.

Herne, den 7. Oktober 1915.

Die Stadt-Schuldeputation.

Franz Jos. Niermann

Herne, Vinckestr. 9.

Erstes Engros-Einkaufshaus

für

Kurz-, Weiss- u. Wollwaren.

Für Geschäfte und Wiederverkäufer billigste Bezugsquelle.

Lagerbesuch sehr lohnend. 1436

Solbad König Ludwig

Ueber 8%ige, direkt u. rein von der Quelle gewonnene Sole

Geöffnet Sonn- und Werktags von vormittags 7 bis abends 7 Uhr.

Sol- Fichtennadel-, Kohlensäure-, Sauerstoff- u. Süsswasserbäder.

Rätsel.

„Deutschlands Liebling" heisst sie, ist
köstlich und würzig
So manche Stunde mit ihr verkürz ich.
Wer sie genossen, sie nie vergisst
das Ganze? — — — — — — —

'ne Qualitätszigarette ist.

Zigarettenfabrik Malzmann, Dresden.

ASTHMA

Die Atemnot des Asthmatikers macht ein Linderungsmittel erforderlich!

Akker's Abteisirup

das altbewährte Hausmittel

schafft dem Asthmatiker willkommene Erleichterung. Das Mittel wirkt vor allen Dingen schleimlösend und erleichtert dadurch die stark behinderte Atmung. Durch dauernden Gebrauch von **Akker's Abteisirup,** der sich neben seiner anerkannten Wirksamkeit auch eines ausgezeichneten Wohlgeschmackes erfreut, erweist sich Akker's Abteisirup nicht nur als ein vorzügliches

Linderungsmittel bei Asthma,

sondern ist auch im wahren Sinne ein

vorzügliches Vorbeugungsmittel,

das den Patienten vor Anfällen bewahrt.

Akker's Abteisirup { ist ein vertrauenswertes Mittel, seine Zusammensetzung bekannt.

Preis: Flasche mit 230 gr Inhalt . . . . 2,50 Mk.
„ „ „ 550 gr „ . . . . 5,00 „
„ „ „ 1000 gr „ . . . . 7,50 „

Akker's Abteisirup (nur echt mit Namenszug) ist durch alle Apotheken zu beziehen und wird, wo nicht vorrätig, sofort aus dem nächsten Großvertrieb beschafft. In Herne zu haben in den Apotheken: Engel-Apotheke, Bochumerstraße; Neue Apotheke, Bahnhofstraße, und in den übigen Apotheken. 3471

Bestandteile: 20 kg mexik. Honig, 48 kg Zucker, 400 gr Nussblätter extr., 200 gr Salmiakstein, 550 gr Gerstensirup (zehnfache Stärke), 150 gr Extr. v. spanischem Saft, 200 gr destilliertes Wasser, 5 gr Salmiakgeist, 0,2 L. Fenchelwasser, 3 L. Weingeist 90 Prozent., 200 gr Salicylsäure, 150 gr Acetyl-Salicylsäure, 18 gr Zimmtöl, 45 gr Citronenöl mit Fenchelöl, ää 300 gr Anistropfen und 3 gr Vanillinum (pur).

AKKER

Stadttheater Dortmund.

Sonntag, den 10. Oktober.
Nachm. 3½ Uhr:
Der Hypochonder.
Abends 7½ Uhr:
Die Fledermaus.
Montag, den 11. Oktober.
Abends 7½ Uhr:
Othello, der Mohr von Venedig.
Dienstag, den 12. Oktober.
Abends 7½ Uhr:
Der Widerspenstigen Zähmung.
Mittwoch, den 13. Oktober.
Keine Vorstellung.

Essener Stadt-Theater

Telephon 264.
Dir.: Dr. Johannes Maurach.
Spielplan
vom 10. Okt. bis 13. Okt. 1915:
Sonntag, den 10. Oktober nachmittags 3 Uhr:
Minna von Barnhelm.
Abends 7 Uhr:
Lohengrin.
Montag, den 11. Oktober abends 7½ Uhr:
Komödie der Liebe.
Dienstag, den 12. Oktober abends 7½ Uhr:
Der Barbier von Tevilla
Mittwoch, den 13. Oktober abends 7½ Uhr:
Jugend.

Gebrauchte Säcke

jeder Art (auch Zementsäcke) kauft stets gegen Kasse [2798

Herner Säckehaus, Herne,
Gartenstr. 24 Telefon 87

Kerner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Sodingen - Certher Anzeiger

Drittes Blatt — Samstag, den 9. Oktober 1915. — Nummer 234



General Sarrail,
der Oberbefehlshaber des Landungskorps des Vierverbandes in Saloniki.

Als Oberbefehlshaber für das Landungskorps in Saloniki ist vorläufig General Sarrail in Aussicht genommen. Er befehligte ursprünglich die französische Argonnenarmee, wurde aber, wahrscheinlich unter dem Eindruck der deutschen Erfolge, dieses Postens enthoben, um dafür das Kommando über das französische Expeditionskorps an den Dardanellen zu übernehmen. General Sarrail hat sich weder in den Argonnen noch an den Dardanellen der ihm gestellten Aufgabe gewachsen gezeigt und es dürfte daher der Schluß naheliegen, daß er auch in Saloniki keine besonderen Lorbeeren pflücken wird.

Kriegs-Tagebuch.

LXI.

26. September.

Südwestlich von Lille wird die große feindliche Offensive durch Gegenangriffe zum Stillstand gebracht. Heftige feindliche Einzelangriffe brechen nördlich und südlich von Loos unter schwersten Einbuße für die Engländer zusammen. Auch in Gegend bei Souches und beiderseits Arras werden alle Angriffe blutig abgeschlagen. (Gefangenenzahl erhöht sich auf 25 Offiziere, über 2600 Mann. Beute an Maschinengewehren auf 14.) Die französische Offensive zwischen Reims und den Argonnen macht keinerlei weitere Fortschritte. Sämtliche Angriffe des Feindes, die besonders an der Straße Somme-Py—Suippes, sowie nördlich Beau-Sejour Ferme—Massiges und östlich der Aisne heftig sind, scheitern unter den schwersten Verlusten für ihn. (Gefangenenzahl erhöht sich hier auf über 40 Offiziere, 3900 Mann.)

Heeresgruppe Hindenburg: Im Rigaischen Meerbusen werden russische Kriegsschiffe, darunter ein Linienschiff, durch deutsche Flieger mit Erfolg angegriffen und zu schleunigem Rückzug in nördlicher Richtung veranlaßt. Auf der Südwestfront von Dünaburg wird dem Feinde eine weitere Stellung entrissen (9 Offiziere, über 1300 Mann gefangen). Der rechte Flügel und die Heeresgruppe Prinz Leopold säubern die Westufer des Njemen bei Schtschern, des Serwetsch und der Schara vom Feinde. Im wolhynischen Dreieck wird die russische Gegenoffensive gebrochen. Der Feind räumt die Stellungen nordwestlich Dubno und im Styr-Abschnitte bei Luck und weicht in östlicher Richtung zurück.

27. September.

Engländer und Franzosen setzen ihre Durchbruchsversuche fort, ohne irgendwelche Erfolge zu erreichen; dagegen erleiden sie an vielen Stellen sehr empfindliche Verluste. Ein neuer Gasangriff der Engländer bei Loos verpufft wirkungslos. Der deutsche Gegenangriff bringt neben gutem Geländegewinn, 20 Offiziere, 750 Mann an Gefangenen, deren Zahl an dieser Stelle damit auf 3397 steigt; 9 weitere Maschinengewehre erbeutet. Bei Souches, Angres, Roclincourt und sonst auf der ganzen Front der Champagne bis an den Fuß der Argonnen werden französische Angriffe restlos abgewiesen. In der Gegend von Souain bringt der Feind Kavalleriemassen vor, die zusammengeschossen werden und flüchten. In den Argonnen wird deutscherseits ein kleiner Vorstoß zur Verbesserung der Stellung bei Fille Morte mit dem gewünschten Ergebnis ausgeführt (4 Offiziere, 250 Mann gefangen). Auf der Höhe bei Combres wird durch umfangreiche Sprengungen die feindliche Stellung auf breiter Front zerstört und verschüttet.

Heeresgruppe Hindenburg: Auf der Südwestfront von Dünaburg werden die Russen in einer rückwärts gelegenen Stellung von neuem angegriffen und geworfen. — Als Ergebnis der Armee Eichhorn in der Schlacht von Wilna, die zum Zurückwerfen des Feindes bis über die Linie Narocz-See—Smorgon—Wilschnew geführt hat, wird festgestellt: 70 Offiziere, 21 908 Mann gefangen, 3 Geschütze, 72 Maschinengewehre und zahlreiche Bagage erbeutet. — Südlich von Smorgon schreitet der deutsche Angriff fort; nordöstlich von Wilschnew wird die feindliche Stellung durchbrochen (24 Offiziere, 3200 Mann gefangen, 9 Maschinengewehre erbeutet).

Heeresgruppe Prinz Leopold: Die Brückenköpfe östlich von Baranowitsch werden erobert (350 Gefangene).

Heeresgruppe Linsingen: Der Uebergang über den Styr, unterhalb von Lusk, wird erzwungen. — Am Styr mit Umklammerung bedroht, geben die Russen ihre Offensive im wolhynischen Festungsgebiet auf und weichen hinter die Putilowka; sie werden verfolgt. In Nachhutgefechten östlich Lusk 4 russische Offiziere und 600 Mann gefangen. — Oesterreichisch-ungarisches Artilleriefeuer stört serbische Befestigungsarbeiten an der unteren Save. Die Festungsgeschütze von Belgrad geben auf die Stadt Zemun (Semlin) einige fehlgehende Schüsse ab.

An der Irakfront scheitert ein mit drei- bis vierfacher Ueberlegenheit unternommener englischer Angriff vollkommen; 25 feindliche Segelschiffe werden in Brand gesteckt. An der Dardanellenfront wird ein feindliches Torpedoboot durch die türkischen Küstenbatterien zum Sinken gebracht.

28. September.

Die feindlichen Durchbruchsversuche auf der Westfront werden mit Erbitterung fortgesetzt. Ein Gegenangriff nach einem abermals gescheiterten englischen Gasangriff führt zur Wiedergewinnung eines Teiles des nördlich von Loos aufgegebenen Geländes. Heftige englische Angriffe aus der Gegend Loos brechen unter starken Verlusten zusammen. Wiederholte erbitterte französische Angriffe in Gegend Souches-Neuville werden, teilweise durch heftige Gegenangriffe, zurückgewiesen. Auch in der Champagne bleiben alle feindlichen Durchbruchsversuche erfolglos; nur nordwestlich von Souain behauptet sich der Feind auf einer Strecke von 100 Meter noch in den deutschen Gräben. Schwere Verluste erleiden die Franzosen beim oft wiederholten, aber vergeblichen Sturm gegen die Höhen bei Massiges; ihre Verluste, die bei Fille Morte verlorenen Gräben zurückzuerobern, scheitern ebenfalls. Zwei englische Flugzeuge werden heruntergeschossen.

Heeresgruppe Hindenburg: Der Angriff südwestlich von Dünaburg dringt bis in die Höhe des Sventen-Sees vor; zwischen Smorgon und Wilschnew schreitet er ebenfalls siegreich fort.

Im wolhynischen Festungsgebiet werden die Russen aus allen, westlich der oberen Putilowka eingerichteten Nachhutstellungen geworfen. Weiter nördlich wird das zäh verteidigte Dorf Boguslawka erstürmt.

Das italienische Linienschiff „Benedetto Brin" geht im Hafen von Brindisi durch Explosion zugrunde; der größere Teil der Besatzung kommt um.

29. September.

Der Feind setzt seine Durchbruchsversuche nur in der Champagne fort. Zwischen Reims und Argonnen wird erbittert gekämpft. Südlich St. Marie-Py bricht eine feindliche Brigade durch die vorderste deutsche Grabenstellung durch und stößt auf deutsche Reserven, die im Gegenangriff dem Feinde 800 Gefangene abnehmen und den Rest vernichten. Alle französischen Angriffe zwischen Straße Somme-Py—Souain und Eisenbahn Challerange-St. Ménehould werden, teilweise in erbittertem Nahkampf, unter schweren feindlichen Verlusten abgeschlagen.

Heeresgruppe Hindenburg: Südlich von Dünaburg wird der Feind in die Seenge östlich von Wesselowo zurückgedrängt. Kavalleriekämpfe zwischen Drujwjaty-See und der Gegend von Postawy sind für die deutschen Divisionen erfolgreich. Oestlich von Smorgon wird die feindliche Stellung im Sturm durchbrochen (1000 Gefangene, darunter 7 Offiziere, 6 Geschütze, 4 Maschinengewehre erbeutet).

Heeresgruppe Prinz Leopold: Feindliche Teilangriffe gegen viele Abschnitte der Front werden blutig abgewiesen. — Im Sumpfland des Korminbaches erstürmten österreichisch-ungarische und deutsche Truppen mehrere Stützpunkte (4 russische Offiziere und 1000 Mann gefangen, 2 feindliche Flieger herabgeschossen). In Litauen werden russische Angriffe unter großen Verlusten des Feindes abgewiesen.

30. September.

Feindliche Monitore beschießen wirkungslos die Umgebung von Lombartzyde und Middelkerke. Nördlich von Loos machen die deutschen Gegenangriffe bei heftiger feindlicher Gegenwehr weitere Fortschritte. In der Champagne scheitert ein mit starken Kräften unternommener feindlicher Angriff östlich Aubérive. Ebenso erfolglos sind französische Angriffe in Gegend nordwestlich Massiges. Nur eine dem flankierenden feindlichen Feuer ausgesetzte Höhe (191) nördlich Massiges geht verloren (Zahl der in der Champagne bisher gemachten Gefangenen auf 104 Offiziere, 7019 Mann gestiegen).

Heeresgruppe Hindenburg: Westlich von Dünaburg, bei Grendsjon, wird eine weitere Stellung des Feindes gestürmt. In Kämpfen östlich von Madsiol sowie auf der Front zwischen Smorgon und Wilschnew brechen russische Angriffe unter schweren Verlusten zusammen (1360 Gefangene).

Heeresgruppe Prinz Leopold: Feindliche Vorstöße werden abgewiesen (6 Offiziere, 494 Mann gefangen, 6 Maschinengewehre erbeutet.)

Septemberbeute der deutschen Truppen im Osten:

421 Offiziere, 95 464 Mann, 37 Geschütze, 208 Maschinengewehre, ein Flugzeug.

Das endgültige Ergebnis der dritten deutschen Kriegsanleihe wird festgestellt: 12 101 Mill. Mark.

1. Oktober.

Ein Versuch der Engländer, das ihnen abgenommene Gelände nördlich von Loos zurückzuerobern, scheitert unter schweren, blutigen Verlusten für den Feind. Französische Angriffe südwestlich Angres, östlich Souches, sowie nördlich Neuville werden abgeschlagen. (Zahl der Gefangenen in diesem Angriffsabschnitt auf 106 Offiziere, 3642 Mann gestiegen; Beute an Maschinengewehren 26.) In der Champagne greifen die Franzosen östlich Auberive in breiter Front an. Der Angriff mißglückt; nur an einer Stelle dringt der Feind in die deutsche Stellung ein; im Gegenangriff werden 1 Offizier, 70 Mann gefangen, der Rest fällt. Französische Angriffe nördlich La Mesnil und nordwestlich Ville-sur-Tourbe werden abgewiesen. (An den Kämpfen nördlich von Arras und in der Champagne bisher 211 Offiziere, 10 721 Mann gefangen, 35 Maschinengewehre erbeutet.) Zwei französische Flugzeuge werden zum Absturz gebracht.

Heeresgruppe Hindenburg: Südlich des Narocz-Sees, bei Spiagle und östlich von Wilschnew werden russische Vorstöße abgewiesen. (Bei Smorgon 3 Offiziere, 1100 Mann gefangen, 3 Maschinengewehre erbeutet.)

Heeresgruppe Linsingen: Die feindlichen Stellungen bei Csernyis (am Kormin) werden gestürmt. Der Feind wird nach Norden geworfen (1300, an anderen Stellen weitere 1100 Gefangene. Gesamtzahl der Gefangenen aus den Kämpfen am Korminbach nach dem österr.-ung. Bericht auf 5400 gestiegen). Ein russischer Durchbruchsversuch westlich Tarnopol unternommen, scheitert völlig unter sehr erheblichen Verlusten für den Gegner (über 1500 Tote).

An der Sayefront, nächst der Koluharamündung, beschießen die österr.-ung. Batterien das feindliche Artilleriefeuer erwidernd, mit Erfolg die serbischen Artilleriestellungen. Bei Morogada wird eine etwa 300 Mann starke montenegrinische Abteilung vertrieben, östlich Trebinje eine Streifung auf montenegrinisches Gebiet unternommen.

2. Oktober.

Abermalige Versuche der Engländer, nördlich von Loos verlorenes Gelände wiederzugewinnen, mißglücken vollständig. Mit schweren Verlusten nach stellenweise erbitterten Nahkämpfen gibt der Feind hier seine Angriffe auf. Oestlich von Souches mißlingt ein französischer Vorstoß. Ein feindlicher Angriffsversuch aus Neuville heraus gegen die Höhenstellungen östlich wird mit starken Verlusten für den Feind abgeschlagen. In nächtlichem, dem Angriff folgendem Handgranatenkampf geht den Deutschen ein 40 Meter langes Grabenstück verloren. Die Franzosen wiederholen die Infanterieangriffe in der Champagne nicht. Nördlich von Le Mesnil wird der Feind aus einem gegen die deutschen Stellungen vorspringenden Graben hinausgeworfen, wobei er erhebliche Einbuße auch an Gefangenen hat. Im Handgranatenkampf um die Stellung nordwestlich von Ville-sur-Tourbe behielten die deutschen Truppen die Oberhand. Französische Fliegerangriffe auf Laon, Vouziers und die neutrale Stadt Luxemburg; in der Gegend von Rethel wird das französische Luftschiff „Alsace" zur Landung gezwungen, die Besatzung gefangen.

Heeresgruppe Hindenburg: In Kavalleriekämpfen südlich von Kosjany wird der Gegner über die Mjadsholka zurückgeworfen. — Die Russen räumen, erschöpft durch die vielen verlustreichen Angriffe, die sie tags zuvor unternommen, das Westufer des unteren Korminbaches.

Ein größerer Angriff der Italiener auf den Nordwestabschnitt der Hochfläche von Doberdo scheitert.

Unsere Helden.

Echte Kameradschaft.

In der Nacht vom 21. zum 22. September v. J. lag die 9. Kompagnie des Infanterieregiments Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfälisches) Nr. 55 in Stellung vor einem Waldstück. Diese Stellung war in der vorhergehenden Nacht besetzt worden. Deutlich hörte man einen weit vor der Front liegenden Verwundeten rufen. Ihn zu holen, war unmöglich, da die Stellung des Feindes in dem unübersichtlichen Gelände nicht festzustellen war und vorgehende Leute dem Feinde in die Hände gefallen sein würden. Reservist Düsterdiek aus Alverdissen (Lippe) entschloß sich trotzdem, den Verwundeten hereinzuholen. Nachdem ihm mehrfach wegen der Aussichtslosigkeit seines Vorgehens abgeraten worden war, schloß er sich einer Krankenträgerabteilung an, die während der Nacht etwas vor die Stellung ging, hier jedoch liegen blieb, während er allein in dem unbekannten, ganz dunklen Gelände weiterkroch, bis er endlich den Verwundeten fand. Mit vieler Mühe gelang es Düsterdiek den noch immer nach Wasser verlangenden, durch zwei Brustschüsse verletzten Verwundeten auf seinen Rücken zu bringen und ihn, abwechselnd kriechend und zeitweise tragend und stützend, bis zu den Krankenträgern durch die feindlichen Vorposten und Patrouillen zu bringen.

Für diesen hervorragenden Beweis echter Kameradschaft verlieh ihm sein Landesherr das Fürstlich Lippische Kriegs-Verdienstkreuz und das Kriegs-Ehrenkreuz für heldenmütige Tat.

Ein heldenhafter Beobachter.

Am 20. Dezember 1914 standen mittlere Minenwerfer des Pionier-Regiments Nr. 23 im Abschnitt eines Infanterieregiments. Auf die ersten Schüsse der Minenwerfer antwortete der Gegner mit rasendem Artilleriefeuer und überschüttete die Gegend, wo er die Minenwerfer („Kröten") und Beobachter vermutete, mit Granaten. Pionier Scheffel von der 4. Kompagnie, der im vordersten Graben als Beobachter lag, ließ sich dadurch nicht stören, sondern gab klar und ruhig seine Beobachtungen durchs Telephon zum Minenwerferstand. Da zerriß eine Granate die Leitung. Scheffel machte sich auf den Weg, suchte die zerrissene Stelle, flickte sie aus, und begab sich wieder auf seinen Posten. Noch fünf Mal besserte er trotz heftigsten Feuers die immer wieder zerstörte Leitung aus. Da entschloß er sich, die Zwecklosigkeit seiner Bemühungen einsehend, seinen Schützengraben zu verlassen, und sich an eine Beobachtungsstelle zu begeben, von der aus er sich ohne Telephon mit seinen Kameraden am Minenwerfer verständigen konnte. Er kroch vor den vorderen Rand des Geholzes, in dem die „Kröten" standen, und lag nun völlig deckungslos auf freiem Gelände, das Fernglas am Auge. Der Feind hatte den kühnen Posten bald entdeckt und richtete ein vernichtendes Feuer auf ihn. Doch weder die schweren Granaten, die in seiner unmittelbaren Nähe einschlugen, noch die zahllosen Gewehrgeschosse, die ihm um die Ohren pfiffen, konnten ihn veranlassen, seinen Posten aufzugeben. Sobald ein Schuß der Minenwerfer gefallen war, kroch er zurück zum Feuerleiter, meldete ihm seine Beobachtungen und begab sich dann wieder unverzagt auf seinen gefährlichen Platz. Scheffel, der schon früher für bewiesene Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse und Beförderung zum Unteroffizier ausgezeichnet worden war, erhielt für seine bewiesene, bei obiger Gelegenheit gezeigte Pflichttreue vom Regimentskommandeur das Eiserne Kreuz 1. Klasse an die Brust geheftet. Scheffel, der Zimmermann ist, stammt aus Dargenow in Mecklenburg-Schwerin.



Geh. R. Erich Frhr. v. Diller,
Oesterr.-ung. Militärgouverneur von Russisch-Polen.

Bergung eines gefallenen Kameraden.

Vor der Stellung des Infanterieregiments Nr. 181 dort, wo die feindliche Linie höchstens 40 Meter entfernt war, lag unmittelbar hinter dem feindlichen Drahtverhau die Leiche eines Kompagniekameraden, der beim Sturm auf diese Stellung gefallen war. Es erschien unmöglich, den Gefallenen zu holen, da ein feindliches Maschinengewehr diesen Punkt unter Feuer hielt. Der Anblick des toten Kameraden aber ließ den Landwehrmann Adolf Pöttrich aus Frohnau bei Annaberg von der 12. Kompagnie, keine Ruhe. Er entschloß sich, die Leiche zu bergen. Geräuschlos kroch er in der Nacht vom 21. zum 22. November v. J. unbekümmert um das feindliche Feuer aus dem Graben heraus, und schlich sich unbemerkt heran. Die Nacht war sehr kalt und der Leichnam angefroren. Pöttrichs Bemühungen, ihn fortzuziehen, mißlangen. Er mußte deshalb zurück in den Graben, um Spaten und einen Strick zu holen. Mit dem Spaten grub er die Leiche vom Erdboden ab und befestigte den Strick, dessen anderes Ende im eigenen Graben war, um den Toten herüberziehen zu können. Oft setzte lebhaftes Maschinengewehrfeuer ein, und Pöttrich mußte dicht an den Boden gepreßt, warten, bis das Feuer nachließ. Beim ersten Bergungsversuch riß der Strick! Unbeirrt durch den Mißerfolg arbeitete sich Pöttrich zum dritten Male zum Graben zurück, um den Gurt eines in der Nähe stehenden Maschinengewehres zu holen. Diesen befestigte er an der Leiche, und nun gelang es endlich den toten Kameraden in den Graben zu bringen. Pöttrich selbst kehrte unverletzt zurück. Für seine aufopfernde Tat erhielt der brave Mann, der Vater von 6 Kindern ist, die Friedrich-August-Medaille in Bronze.

Heitere Ecke.

Bedenkliches Lob. „Na, Frau Wilhelm, Sie sehn doch so vergnügt aus!" — „Ja, mein Sohn kommt heute raus!" — „Wat, ich denke, dem haben sie vier Jahre aufgebrummt!" — „Ja, aber wegen guter Führung hat er ein Jahr geschenkt gekriegt!" — „Nee, wirklich, Frau Wilhelm, auf so'n Sohn können Sie aber stolz sein!"

Er kennt sie. „Du, was sagte denn deine Frau, als du so spät nach Hause kamst?" — „Sie schüttelte nur den Kopf." — „Den übrigen?"

Der „Rotfuchs".

Roman von Horst Bodemer. — 4

Aber an diesem Abend winkte Christoph Rusten mit müder Hand ab.

„Nehmen Sie sich einen Stuhl, Häpel, und brennen Sie sich eine Zigarre an!"

Also wieder mal das Thema: der Herr Leutnant! Er, der sonst bei seinem Herrn nie auf Schwierigkeiten stieß, mochte eine Neuerung noch so viel Geld kosten, wenn man sie ihm nur vernünftig auseinandersetzte, wollte man aber für den jungen Herrn etwas erreichen, war immer der Teufel los. Und um keine lange Einleitung aufkommen zu lassen, sonst nickte der Herr Rittmeister womöglich wieder mal ein, sagte er, während er ein Streichholz in Brand setzte:

„Der Herr Neffe, alle Wetter, macht sich das Ordensband gut auf dem Ueberrock! Mit Verlaub, so ein paar alte Soldaten, wie wir . . ."

„Hat er sich hinter Sie gesteckt?"

Vorgebeugt saß der Greis, schob den Untertieser wieder hin und her.

„Nein, Herr Rittmeister! Zufällig traf ich ihn im Schafstall!"

„In den gehört er auch!"

„Wie meinen der Herr Rittmeister?"

Ganz dumm tat Häpel. Nun würde die Schimpferei ja wohl losgehen, und das war dringend nötig, eher war doch ein vernünftiges Wort mit seinem Gegner nicht zu reden.

„Ein Schaf ist der Junge, meine ich! Sie haben ganz richtig gehört!"

„Herr Rittmeister, wenn man die Heterei hinter den Simon-Kopperleuten durch die Wüste denkt, möcht' man's kaum glauben!"

„O," müde hob sich die Hand, „das meine ich nicht! Häpel, er hängt schon wieder an einem Unterrock, ganz fest."

Der Administrator setzte sich nur bequemer auf den Stuhl. „Ich danke schön, gute Nacht auch," wollte er jetzt nicht hören. Also den Faden weiter gesponnen.

„Ist sie hübsch, Herr Rittmeister?"

„Weiß ich nicht! Nur daß sie kein Geld hat, weiß ich! Ich hab' abgewinkt, wie er mir 'ne Mordsgeschichte von seiner Allerliebsten erzählen wollte . . . Und der Junge will mich hier langsam sterben sehen, und seine Frau soll zugucken! Denken Sie bloß! 'ne Harmlosigkeit nicht wahr?"

Häpel sagte aber weder ja, noch nein, er wiegte den Kopf hin und her und besah dabei seine Zigarre.

Das wurde dem Rittmeister recht bald zu dumm.

„Natürlich! Sie halten's mit dem Thronfolger!"

Da erhob sich der Administrator zu seiner ganzen Größe, breitbeinig stand er da, die Joppe zog er sich mit seinen braunen Fäusten glatt.

„Herr Rittmeister, das hör' ich mir nicht noch mal an! Sonst noch Befehle?"

Ein Kopfschütteln. Häpel ging und stampfte mit seinen hohen Stiefeln auf die Diele, und das Portal warf er krachend zu. Und dann lachte er stillvergnügt vor sich hin und hatte eine ziemlich lange Aussprache mit seiner Frau. Das Resultat war ein langer Brief an den Herrn Leutnant Adolf von Rusten, zurzeit Langfuhr bei Danzig.

Viertes Kapitel.

„Dolfichen, ach Dolfichen, mein Herzensjunge!"

Frau von Rusten stand neben ihrem Sohne, sie war um einen halben Kopf kleiner als er, ein paar Tränen rannen ihre Wangen herab.

Der lange Adolf küßte ihr weißes Haar und legte beschwichtigend seine Hand auf ihren Rücken.

„Mama, das ist ja alles gar nicht weiter schlimm! Karla Plunk heirate ich, nehme vorher meinen Abschied und lerne irgendwo die Landwirtschaft. Vielleicht nimmt Onkel Christoph mit der Zeit Vernunft an, und wenn er's nicht tut, so ist das lange noch kein großes Unglück. Meine Zulage reicht mir auf künftighin, mein kleines, vom Vater ererbtes Vermögen verwaltest Du weiter, und wenn ein paar Papiere verkauft werden müssen, kein allzu großes Unglück! Das Gut ist mir ja sicher, und Häpel sagte mir, unter Brüdern wäre es mehr wie eine halbe Million wert. Die hunderttausend Mark Hypotheken trüge es spielend. Im Laufe der Jahre sei Rusten eine Musterwirtschaft geworden!"

Die Mutter sah ihren großen Jungen an, noch immer perlten ein paar Tränen das schmale Gesicht herab, aber unter diesen Tränen strahlten doch die Augen. Sie war so froh, daß ihr Dolfichen aus dem schrecklichen Südwestafrika so unerwartet zurückgekehrt war — und war auch froh, daß er sich verlobt hatte. . . . Immer wieder hob sie das Bild hoch.

„Also die! Also die!" Sie gefiel ihr. Sie sah das schöne an Karla Plunk, die großen Augen, das feine Näschen, die wundervoll geschwungenen Lippen. „Hast Du denn Onkel Christoph das Bild gezeigt?"

Der lange Adolf ließ die Mundwinkel hängen.

„Ich wollte es! Aber Du weißt doch — der und Frauen! Alle zehn Finger hat er mir entgegengestreckt!"

Frau von Rusten trocknete sich die Augen, sah zum Fenster hinaus auf die See. Sollte sie reden — sollte sie nicht? Da wendete sie den Kopf wieder ihrem Sohne zu. Das verbrannte Gesicht, der eigenwillige Zug, der um seinen Mund lag, das Ordensband auf der Brust, — ihr Dolfichen mußte endlich die Welt verstehen lernen.

„Urteile nicht zu hart über Onkel Christoph!"

Da schlug er die Hände auf dem Rücken zusammen und reckte die Brust heraus.

„Liebe Mama, verzeih schon, aber das ist Gefühlsduselei! Wenn einer so in die Jahre gekommen ist, kaum noch krabbeln kann, da kann er doch nur froh sein, er hat jemand um sich! Vor allem, weil er das Gut liebt, da sollte er doch Gott danken, sein Nachfolger arbeitet sich ein, wird es auf der Höhe zu erhalten!"

Frau von Rusten zögerte, dann aber drückte sie ihren Sohn auf den Stuhl.

„So, Dolfichen, nun hör' mich an! Ein bißchen vom Leben kennst Du nun auch! Aber viel noch lange nicht! Vor allem nicht Dich selbst! Die Rusten sind komische Menschenkinder! Und Du bist ein Rusten — bis in die innerste Herzensfalte! . . . Es steckt in Euch ein Gemisch von Ritterlichkeit, Weichheit — und Schroffheit. Ja, auch von Schroffheit, Dolfichen. Wenn Ihr einen Strich zieht, dann geschieht das gleich so gründlich, daß ein Einlenken unmöglich wird! Du willst die Uniform an den Nagel hängen, machst einfach die Augen zu — durch die Wand mit dem Kopfe! Ueberlegst Dir gar nicht, daß Onkel Christoph so viel Stiftungen machen kann, daß Du zugrunde gehen würdest, wolltest Du das Gut übernehmen, falls ich mich dann nicht zu Euch setze und mein bißchen Geld mit in die Wirtschaft hineinsteckte! . . . Onkel Christoph hat doch gebaut und gebessert, mit erworbenem Kapital Rusten zu dem gemacht, was er heute ist, er kann Dir ja eine Schlinge um den Hals legen, Abzüge machen . . ."

„Das wird Onkel nie tun!"

„Baue da nicht drauf! Hast Du nicht geglaubt, er würde Dir helfen? Er hat's nicht getan! Eine Leichtigkeit wär's ihm gewesen!"

Der lange Adolf stand auf, ging nachdenklich im Zimmer auf und ab und blieb dann vor seiner Mutter stehen.

„Mit siebenundachtzig Jahren, Mama!"

„Der ist zäh und noch recht gut auf dem Posten! Und wenn Du denkst, sein Ende käme bald, dann dien' doch solange weiter, Du und Fräulein Plunk, Ihr seid doch beide noch so jung. Lieber ein paar Jahre warten und dann in gesicherten Verhältnissen sitzen! Denn Du bist sowieso ein bißchen reichlich großspurig veranlagt, mein lieber Junge!"

Aber davon wollte er nichts wissen, er schüttelte den Kopf.

„Gut, ich bin ein Rusten, und wenn es sein muß, trag' ich an meinem Blut! Außerdem kann ich gar nicht mehr zurück! Hab' doch dem Kommandeur der Schutztruppe in Südwest dienstlich mitgeteilt, daß ich mich auf meinen künftigen Beruf vorbereiten müsse und deshalb den Abschied nehmen will!"

„Dolfichen, wir haben doch Beziehungen! Der Schaden läßt sich einrenken! Vor allem nach Deinem Erfolge!"

Davon aber wollte der lange Adolf nichts wissen, er schlug mit der Faust durch die Luft.

„Erlaube, Mamachen, seit wann überreicht ein anständiger Mensch solche Quittung? Viel Dusel hab' ich gehabt! Im übrigen weiter nichts getan, als meine verdammte Pflicht und Schuldigkeit, wie jeder andere an meiner Stelle!"

Das wollte Frau von Rusten nicht in den Kopf. Ihr Sohn zuckte die Achseln. Und als ihm das Gerede zu viel wurde, verließ er das Zimmer, schrieb sein Abschiedsgesuch und brachte es sofort zur Post.

Als er am nächsten Tage Häpels Brief erhielt, machte er erst ein langes Gesicht, rieb sich dann die Hände und lachte schließlich laut auf. Wie würde erst die lustige Karla lachen! Aber vor allen Dingen war es nötig, daß reiner Mund gehalten wurde! Da gab er folgende Kabeldepesche an seine Braut auf:

„Komme mit nächstem Dampfer! Telegraphiere Deine Ankunft in Hamburg an Frau von Rusten, Langfuhr, Danzig."

Fünftes Kapitel.

Im Juli erwartete Adolf von Rusten das Eintreffen des Wörmanndampfers in Hamburg. In Zivil ging er mit großen Schritten vor den Landungsbrücken auf und ab. Auf die Minute kommt kein Schiff an, wenn von Curhaven das Passieren auch gemeldet worden ist. Ein heißer Tag war's, er starrte hinaus auf das Treiben im Hafen. Sein Herz schlug schneller. Nein, was dieses Hamburg für Kraft atmete! Und welche musterhafte Organisation! Da hinter den hohen Gittern lag der Freihafen, Jollen, Pinassen, kleine Transportdampfer huschten über das Wasser, von fern klang das Hämmern tausend kräftiger Fäuste. Nach Teer und Wasser roch es, Pfiffe gellten, Rauchschwaden zerflossen langsam in der klaren Luft — und da hinten ragte Lederers markiges Bismarckdenkmal hoch hinaus! Eine Mahnung für den Ausreisenden: Vergiß nicht, daß Du ein Deutscher bist! Ein Willkommen für die Heimkehrenden: Sieh den Mann, der hat's geschafft, daß der deutsche Adler nun weit seine Schwingen breiten kann . . . Hamburger Tatkraft, vereint mit dem Riesen da oben, hatten Südwest unter deutsche Flagge gebracht! Hamburg und dem Riesen war auch der Dank schuldig. Sonst hätte er nicht gewußt, daß eine Karla Plunk auf der Welt war.

(Fortsetzung folgt.)

...Verstadtlichung der Kartoffelversorgung.

...Verhandlungen über die Versorgung des deutschen Volkes mit Kartoffeln, die von der Düsseldorfer Konferenz ausgingen und dann im Reichsamt des Innern fortgesetzt worden sind, scheinen jetzt endlich zu einem Ergebnis geführt zu haben. Da die Ansichten darüber, wie dem Volke am besten die Kartoffeln zu angemessenen, d. h. unter den günstigen Ernteverhältnissen zu billigen Preisen zugeführt werden können, sehr weit auseinandergingen und sogar die Vertreter der Städte über den richtigen Weg nicht einig waren, so war die Lösung nicht einfach. Bisher drehte sich der Streit hauptsächlich darum, ob man Höchstpreise für die Kartoffeln festsetzen sollte, was mit der Möglichkeit der Beschlagnahme verknüpft werden mußte, oder ob die Versorgung dem Kartoffelhandel unter strenger Kontrolle der Behörden zu überlassen sei. Diese Ansicht vertrat auch die Regierung, wobei sie sich vor allem auf die äußerst günstigen Ernteschätzungen stützte und von dem reichen Angebot einen Preis erhoffte, der wesentlich unter einem möglichen Höchstpreis liegen mußte. Dagegen wurde aber von Verbrauchern und von Städtevertretern geltend gemacht, daß, sowohl Produzenten wie Händler, schon wieder die Kriegskonjunktur ausnutzten und die Preise auf einer Höhe hielten, die in den Produktionskosten und auch in den Marktverhältnissen keine Rechtfertigung fand.

Aus dieser Zwickmühle hat man sich jetzt, wie das „Berliner Tageblatt" mitteilt, herausgezogen, indem man die Aufgabe der Versorgung mit Kartoffeln einer mit neuen Befugnissen ausgestatteten Reichsstelle übertragen hat. Aehnlich wie im vorigen Jahre das Volk von einer Zentralstelle aus mit Getreide und Mehl bedacht wurde, so soll es jetzt auch mit den Kartoffeln geschehen. Ein großer Unterschied gegen die Art der Getreideversorgung besteht freilich darin, daß die Kartoffelernte nicht beschlagnahmt wird. Das ist bei der zu erwartenden außerordentlicher Ernte schon wegen des verhältnismäßig nur geringen Anteils, den die Volksernährung beansprucht, nicht durchführbar. Man geht — das ist das Wesentliche — nicht, wie beim Getreide, von der Ernte aus, die man unter die Verbraucher verteilt; man geht bei den Kartoffeln vom Bedarf der Bevölkerung aus, der aus der Ernte zwangsweise zu angemessenen Preisen gedeckt wird. Wir glauben, daß die Aufgabe einer ausreichenden Versorgung der Volken mit billigen Kartoffeln, die zu einer staatlichen Sorge zu werden drohte, auf diese Weise glücklich gelöst werden kann. Die bereits bestehende „Reichsstelle für Kartoffelversorgung" wird nach dem Muster der ehemaligen Kriegsgetreidegesellschaft umgebaut; sie wird künftig aus einer Verwaltungsabteilung unter einem vom Reichskanzler zu ernennenden Präsidenten und einer Geschäftsabteilung bestehen, die als G. m. b. H. eingerichtet und unter Beteiligung des Reiches, der Bundesstaaten, der Städte und sonstigen Kommunalverbände, der Konsumgenossenschaften usw. ins Leben gerufen werden soll. Die neue Zentralstelle stellt zunächst den Bedarf der Städte, der Konsumvereine usw. fest. Für den angemeldeten Bedarf erhalten die betreffenden Verbände Bezugsscheine, auf welche, sei es direkt, sei es durch Vermittlung des Handels, beim Produzenten ankaufen können. Der gesamte angemeldete Bedarf wird seitens der Reichsstelle auf die einzelnen Landkreise „verstrickt" und seitens der Kreisverwaltung (Landratsämter) nach Maßgabe der Anbaufläche auf die einzelnen Besitzer umgelegt. Allerdings werden von dieser Umlegung voraussichtlich nur die Besitzer von mehr als 100 Hektar betroffen werden. Die auf den einzelnen entfallende Kartoffelmenge stellt die untere Behörde „sicher", d. h., der Erzeuger kann diesen Teil seiner Kartoffelernte nur an die Reichskartoffelstelle oder gegen den Bezugsschein an eine Stadtverwaltung usw. verkaufen. Für den Verkauf dieser Menge wird durch den Bundesrat ein Uebernahmepreis festgestellt, der sich entsprechend den Bestimmungen des Höchstpreisgesetzes genau nach Sorte und Qualität richtet. Weigert sich der Eigentümer, die auf ihn entfallende Menge sicher zu stellen, oder zu dem Uebernahmepreis zu verkaufen, so kann die Zentralstelle zur Enteignung schreiten. Wie die Städte dann den weiteren Vertrieb der Kartoffeln an die Verbraucher einrichten sollen, steht noch nicht fest, wahrscheinlich aber wird man zu einem Absatzmonopol der Städte, also zu einer Verstadtlichung der Kartoffelversorgung kommen.

Die neuen Bestimmungen sollen sofort in Kraft treten. Da von einem Mangel an Kartoffeln keinen Augenblick die Rede sein kann, so handelt es sich bei den Beschlüssen der Reichsleitung also nur um eine Maßnahme der Beruhigung und zugleich der Bekämpfung unberechtigter Spekulationen in dem wichtigsten Nahrungsmittel unseres Volkes.

Wie die Milliarden-Anleihe gedruckt wird.

Die Riesenarbeit in der Reichsdruckerei.

bb Von unterrichteter Seite erhält die „Berliner Börsenzeitung" folgenden Einblick in die technische Herstellung der Scheine der Milliarden-Anleihen:

Vor einigen Wochen wurden wir einigermaßen überrascht durch die Bekanntmachung, daß selbst die Stücke der zweiten Kriegsanleihe noch nicht sämtlich fertiggestellt und ausgegeben seien — und jetzt liegen schon die noch größeren Druckaufträge für die dritte Kriegsanleihe vor. Die Ursache der Verzögerung liegt nicht etwa in einer Säumigkeit der Reichsdruckerei, sondern in der ungeheuren Menge des zu bewältigenden Materials, handelte es sich doch um die Fertigstellung von neben Millionen Stück Anleihe und Schatzanweisungen, nebst ebenso vielen Zinsbogen. Aber bis zum 18. Oktober, dem ersten Einzahlungstermin auf die dritte Kriegsanleihe, sollen alle Zeichner der zweiten im Besitze ihrer Stücke sein. Da die Zeichnungen auf die zweite Kriegsanleihe am 19. März d. J. abgeschlossen worden sind, so hatte dann die Fertigstellung der Stücke genau ein halbes Jahr gedauert — wenn nicht noch unerwartete Verzögerungen kommen, da die Reichsdruckerei auch sonst notwendige Aufträge für die Reichs- und Staatsbehörden zu erfüllen hat (Postwertzeichen, Stempelmarken, Banknoten usw.).

Die von der dritten Anleihe bekanntlich noch weit überbotene Zahl der Zeichnungen betrug bei der zweiten Kriegsanleihe 2 691 000, und zwar zeichneten 452 113 Personen je 200 Mark, 581 470 je 300 bis 500 Mark, 660 776 je 600 bis 1000 Mark, 418 861 je 1100 bis 2000 Mark, 361 459 je 2100 bis 5000 Mark usw. Begnügten sich alle diese Zeichner mit einem Stück, so wären schon 2 474 679 Anleihescheine neben Zinsbogen nötig, es ist aber jedem Zeichner gestattet, die Stückelung zu beantragen, beispielsweise kann sich ein Zeichner von 5000 Mark 5 Stücke zu je 1000 Mark aushändigen lassen, wodurch sich die Anzahl der herzustellenden Scheine entsprechend vermehrt, und da Stücke über 29 000 Mark nicht ausgegeben worden sind, so erhalten die Hunderttausende- und Millionen-Zeichner ein Vielfaches dieser 20 000-Mark-Stücke. So kommen die 7 Millionen Stück zusammen, die für die zweite Kriegsanleihe herzustellen waren. Und nun stellt die dritte Kriegsanleihe an die Massenproduktion noch gewaltigere Forderungen.

Zu der Riesenzahl der Urkunden kommt dann die Sauberkeit der Ausführung in Papier und Druck, insbesondere bei den Zinsscheinen, die ungefähr mit derselben Sorgfalt behandelt werden müssen, wie Banknoten, weil sie wie diese wichtige Zahlungsmittel darstellen, deren Nachahmung vorgebeugt werden muß. Zunächst fällt den mit der vorschriftsmäßigen Herstellung des Papiers betrauten Fabriken eine Riesenaufgabe zu, die bei den Milliardenanleihen des Deutschen Reichs auf längere Zeiträume verteilt werden muß. Die Zinsscheine sind auf weißem Wasserzeichenpapier gedruckt mit einer eigenartigen Anordnung von Linien im Untergrund, der bei der zweiten Anleihe in zwei Farbentönen gedruckt ist, in einem helleren und einem dunkleren Grün. Jeder Zinsschein (4 : 9,4 Zentimeter im Druckbild groß) ist durch senkrecht verlaufende Zierleisten in drei Felder geteilt, deren mittleres im Untergrund eine kreisrunde Lücke läßt für den Trockenstempel der Reichsschuldenverwaltung. Die Anbringung des Stempels und der schwarze oder farbige Aufdruck der Zahlen und aller anderen für den Verkehr wesentlichen Angaben mit den handschriftmäßig nachgebildeten Unterschriften der Mitglieder der Reichsschuldenverwaltung ist nun Sache der Reichsdruckerei, während die Reichsschuldenverwaltung nur das Papier liefert. Dieser Aufdruck kann natürlich nicht mit einer einzigen Sorte von Maschinen bewirkt werden. Für den Trockenstempel, den schwarzen und farbigen Aufdruck gibt es besondere Maschinen und der farbige Aufdruck unterscheidet sich wiederum nach dem Werte des Zinsscheines. So erhält der Zinsschein über 500 Mark einen tirschbraunen, der über 250 Mark einen gelbgrünen, der über 125 Mark einen gelbbraunen, der über 50 Mark einen grauen, der über 25 Mark einen karminroten, der über 12,50 Mark einen blauvioletten, der über 5 Mark einen blauen und schließlich der über 2,50 Mark einen orange Aufdruck (mit der Nummer, dem Wert und einem besonderen Buchstaben) zur leichteren Unterscheidung für die Inhaber, die Banken und die Postanstalten (die im allgemeinen Zinsscheine bis 150 Mark annehmen können, in besonderen Fällen auch mehr). Will man sämtliche Farben auf einmal aufdrucken, so muß man 8 Maschinen einstellen, andernfalls muß man warten, bis der eine Aufdruck vollendet ist, um dann den andersfarbigen zu beginnen. Die Zinsbogen sind auf 9 Jahre ausgestellt und enthalten zugleich einen Erneuerungsschein mit demselben Untergrund auf weitere 10 Jahre. Nicht minder kunstvolle Erzeugnisse sind auch die Anleihescheine selbst, die mit der gleichen Sorgfalt angefertigt werden, wenn auch bei diesen Verfälschungen kaum jemals beobachtet worden sind. Es mangelt auch nicht an Fehldrucken, die ausgesondert werden müssen, was ebenfalls Zeit erfordert.

Vielfach ist die Meinung verbreitet, die Reichsdruckerei habe zur Bezwingung dieses großen Reichsauftrages andere Druckereien zu Hilfe genommen, sie beruht aber auf einem Irrtum: die Reichsdruckerei setzt ihren Stolz darein, den Reichsauftrag mit eigenen Kräften zu erfüllen, wozu sie ja auch imstande ist, wenn ihr nur ein angemessener Zeitraum gewährt wird. Sie hat wohl auch ihre besonderen Gründe, fremde Augen nicht in ihre Geheimnisse schauen zu lassen, das könnte doch vielleicht üble Folgen nach sich ziehen. Die Ausleiher mögen sich also mit etwas Geduld wappnen und bedenken, was die Reichsdruckerei sonst noch im Dienst für das Reich, für die Bundesstaaten, Provinzial- und Kreisverbände zu leisten hat, ohne mit Privatbetrieben in Wettbewerb zu treten. Im Jahre 1912 lieferte sie u. a. beispielsweise jährlich im Durchschnitt 19 666 Reichskassenscheine, 76 600 Stück Reichsbanknoten, 5943 Stück Schuldverschreibungen und Zinsbogen zu Reichs- und Staatsanleihen, 23 550 Stück Sparmarken, 499 899 sonstige Wertmarken und 130 541 Stück andere Wertpapiere. In demselben Jahre lieferte sie rund 45 Millionen Bogen Postfreimarken, 35 Millionen Bogen Zigarettensteuerzeichen, 4 Millionen Bogen Versicherungsmarken usw. Dabei bestand das Personal an Beamten, Künstlern, Werkleuten Ende 1913 nur aus 2970 Köpfen.

Die Ausführung des Auftrages für die dritte Kriegsanleihe dürfte ebenfalls ein halbes Jahr in Anspruch nehmen, da die sonstigen Verpflichtungen der Reichsdruckerei ungefähr in derselben Höhe fortlaufen und zugunsten der Kriegsanleihe nicht vernachlässigt werden dürfen. In dem Reichsetat für 1915-16 sind die Einnahmen der Reichsdruckerei mit 13 Millionen, die Ausgaben mit 10 Millionen Mark angegeben. Die Reichsdruckerei gehört also zu den einen Ueberschuß liefernden Zweigen der Reichsverwaltung, wenn auch die Summe von 3 Millionen Mark gegenüber dem 4 Milliardenetat des Reichs nicht sehr ins Gewicht fällt.

Provinzielles.

* **Wanne**, 7. Okt. Mit Ablauf dieses Jahres scheiden folgende Gemeindeverordnete der Gemeindevertretung von Wanne aus: aus der ersten Abteilung: Betriebsführer Wilhelm Kracht, Betriebsführer Karl Schmidt; aus der zweiten Abteilung: Bankier Bernhard Rose, Schmiedemeister Karl Triebel; aus der dritten Abteilung: Rechnungsrat Robert Treffehn, Knappschaftsältester Franz Wasilewski. Die Ergänzungswahlen werden von denselben Abteilungen vorgenommen, von denen die Ausscheidenden gewählt sind. Für den ausscheidenden Herrn Triebel ist ein Gemeindeverordneter aus dem früheren Gemeindebezirk Crange zu wählen. Die Wahl erfolgt für die Zeit vom 1. Januar 1916 bis 31. Dezember 1921. In der ersten Abteilung muß ein Hausbesitzer gewählt werden, während die übrigen zu wählenden Gemeindeverordneten Nichthausbesitzer sein können. Die Wahlen finden im Kaisergartensaale zu Wanne, Wilhelmstraße 26, statt und zwar für die dritte Abteilung am Mittwoch, den 3. November 1915, von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 3 bis 7 Uhr nachmittags; für die zweite Abteilung am Donnerstag, den 4. November 1915, von 3 bis 6½ Uhr nachmittags; für die erste Abteilung am Donnerstag, den 4. November 1915, von 7 bis 7½ Uhr nachmittags.

⊕ **Eifel**, 7. Okt. Die Gemeinde Eickel hat in den letzten Tagen noch drei Waggon Kappus eingekauft, zusammen 600 Zentner. Dieser wird in der Zeit vom 18. bis 25. Oktober am Güterschuppen an der Ackerstraße an die Gemeindeeingesessenen verkauft. Desgleichen findet noch ein Verkauf von Weißkohl am 12. und 19. Oktober hinter der Lutherschule statt.

* **Marl**, 7. Okt. Ein Schwindler, der vor einigen Wochen in einer Wirtschaft bei Marl als „Staatsanwalt von Münster" auftrat, den Wirt einsperrte und das ganze Haus nach „Spionen" durchsuchte, wurde in Recklinghausen festgenommen. Er entpuppte sich als der 25jährige Montageschlosser Otto Cata aus Kiel, der u. a. wegen Einbruchs bereits 3 Jahre Zuchthaus verbüßte.

* **Soest**, 7. Okt. In der Eigenjagd des Gutsbesitzers Schulze-Stehlingdoff in der Allager Mark wurden von Soester Jägern aus der Bürde 12 Wildschweine geschossen. Außerdem sind noch etwa 3 bis 4 Schwarzkittel geschossen, die noch nicht gefunden wurden.

* **Münster**, 7. Okt. Unter dem Ehrenvorsitz des Oberpräsidenten Prinzen v. Arenberg und Corvey hat sich hier ein Ausschuß gebildet, um Hochschulkurse für alle Kreise der Bevölkerung an der Westfälischen Wilhelms-Universität ins Leben zu rufen. Die Kurse, — es sind vier für diesen Winter geplant — sollen sich auf das Kultur- und naturwissenschaftliche Gebiet erstrecken.

)(**Siegen**, 7. Okt. Als zwei Sekundaner mit einem Revolver hantierten, entlud sich die Waffe. Die Kugel drang dem einen ins Herz und tötete ihn auf der Stelle.

⊙ **Oberhausen**, 6. Okt. Am Sonntag und Montag entstand vor dem hiesigen Rathause und in diesen Räumen ein ganz gewaltiges Gedränge von Kriegerfrauen, die gekommen waren, um eine Erhöhung der Unterstützung zu beantragen, da das Gerücht sich verbreitete, die Stadt Oberhausen hätte von einem „Menschenfreund" 5 Millionen Mark erhalten. Von dieser Summe sollten den Kriegerfrauen Kleidungsstücke und Schuhzeug beschafft werden. Nunmehr sieht sich die Stadtverwaltung zu der amtlichen Bekanntgabe genötigt, daß an dem ganzen Gerücht kein wahres Wort sei und die Verbreiter unnachsichtlich zur Rechenschaft gezogen werden sollen.

[-] **Münster**, 5. Okt. In Uebereinstimmung mit dem Magistrat und dem Kriegsausschuß für Ernährungsfragen hat die Polizeiverwaltung vor einigen Wochen bestimmt, daß auf dem Markte für Butter nicht mehr als 1,60 Mark verlangt werden dürfe. Als darauf die Händler ihre Preistafeln stemmeln ließen, strich man ihnen die sämtlich höheren Butterpreise einfach durch und setzte dafür 1,60 Mark hin. Gleichzeitig wurden sie in einem Schreiben der Polizeiverwaltung auf diese Maßnahmen unter der Begründung verwiesen, daß ein Preis von 1,50 Mark nach dem Gutachten der zuständigen landwirtschaftlichen Organisationen durchaus angemessen sei. Was war aber die Folge dieser Maßnahmen? Die Butterhändler und Landwirte blieben das nächste Mal zum größten Teile aus, weil sie anderwärts die Butter teurer verkaufen konnten. Zur gleichen Zeit erhielten sie im Industriegebiet 2 Mark, und wenn sie ihre Waren nicht selbst dorthin bringen wollten oder konnten, so kamen die Händler ihnen bis ins Haus entgegen und zahlten ihnen dort 1,60 Mark. Dadurch wurde in Münster die Zufuhr immer geringer. Auch eine Erhöhung des Höchstpreises von 1,70 Mark änderte diesen Zustand nicht, sodaß sich die Behörde genötigt sah, das ganze Höchstpreisgebot jetzt wieder aufzuheben. Die Folge war, daß man 2 Mark und mehr auf dem Markte bezahlen mußte.

Kirchliche Nachrichten.

— **Personalchronik der Diözese Paderborn.** Ernennungen: 23. Aug.: Fischer Wilh., Kaplv. in Hattingen, zum Kaplv. in Bochum (Johannespfarre), Godeke Ludwig, Seminarpriester, zum 4. Kaplv. in Gelsenkirchen-Schalke, Hausknecht Wilh., Seminarpriester, zum Pfarrvikar in Eisleben, Henke Karl, Seminarpriester, zum Kaplv. in Altendorf, Hesse Jos., Seminarpriester, zum Pfarrvikar in Königssee, Kaufhold Nikolaus, Kaplv. und Kooperator in Gelsenkirchen, zum 2. Vikp. an der Propsteikirche daselbst, Kaufmann Andreas, Religionslehrer in Werl, zum Kaplv. in Ober, Klauke Aug., Kaplv. in Hötensleben, zum Vikp. in Irmgarteichen, Loddenkemper Joseph, Seminarpriester, zum Kaplv. in Lengerich, Neker Joh., Kaplv. in Dortmund, zum Kaplv. und Kooperator in Gelsenkirchen (Propsteipfarre), Tilke Gustav, Seminarpriester, zum 3. Kaplv. in Hörde. 26. Aug.: Brill Jos., Pfarrvikar in Coswig, zum Kaplv. in Magdeburg-Sudenburg, Clemens Joseph, Vikp. in Brüllingsen, zum Rektor am Marienhospital in Gelsenkirchen, Fütterer Joseph, Kaplv. in Schachtebich, zum Kaplv. in Hötensleben, Gerke Joseph, Seminarpriester, zum Kaplv. in Holthausen bei Cattrop, Hesel Klemens, Seminarpriester, zum Pfarrvikar in Gommern, Hillebrand Franz, Kaplv. in Barop, zum Pfarrvikar in Ickern, Janßen Joseph, Seminarpriester, zum Kaplv. in Hattingen, Müller Johann, Pfarrvikar in Gommern, zum 3. Kaplv. in Arnsberg, Rhode Georg Pfarrvikar in Zipsendorf, zum Pfarrvikar in Thale, Rubrmann Johann, Vikp. in Hovestadt, zum Kaplv. in Herstelle, Steinrücken Joseph, Seminarpriester, zum Pfarrvikar in Zipsendorf, Weber Karl, Pfarrer a. D., zum Kaplv. in Neuenbeken, Witte Anton, Seminarpriester, zum Pfarrvikar in Coswig. 1. Sept.: Kühn Johann, Pfarrer in Lendringsen, zum Pfarrer in Elspe. 2. Sept.: Krend Franz, Hausgeistlicher in Haus Hüffe, zum Lokalkaplv. in Holungen, Böddicker Emil, Rektor in Schmallenberg, zum Kaplv. in Rhynern, Brüggemann Franz, Rektor in Gelsenkirchen, zum Pfarrvikar in Milspe, Fischer Kalvar, Kaplv. in Bochum, zum Vikp. in Brüllingsen, Harbert Albert, Vikp. in Walpersdorf, zum Kaplv. in Barop, Leutfeld Wilhelm, Kaplv. in Arnsberg, 4. Vikp. in Hovestadt, Schauerte Anton, Pfarrvikar in Thale, zum Pfarrkaplan in Brilon, Schalle Joseph, Seminarpriester, zum Pfarrvikar in Erfurt-Ilversgehofen. 3. Sept.: Werner Bruno, Pfarrvikar in Erfurt-Ilversgehofen, zum Pfarrverweser in Diedorf. 7. Sept.: ten Hompel Max, Präfekt am Gymnasium Knabenseminar in Hettigenstadt, zum Präses daselbst. 9. Sept.: Ler Otto Rektor in Attendorn, zum Pfarrer in Oestingshausen. 13. Sept.: Mollerus Jos., Pfarrer in Herne, zum Pfarrer in Elspe.

Es wurden zur Verfügung gestellt: 23. Aug.: Flottmann Heinrich, Pfarrvikar in Ickern, als Religionslehrer an der Präparandie in Werl. Leister Heinrich, Seminarpriester, für die Leitung der Rektoratschule in Schmallenberg. 2. Sept.: Bast Paul, 1. Konrektor in Hamm, für die Leitung der Rektoratschule daselbst. Hunold Felix, Seminarpriester, für die zweite Konrektorstelle an der Rektoratschule in Hamm. Tilli Franz, 2. Konrektor in Hamm, für die erste Konrektorstelle an der Rektoratschule daselbst. — Dem Geistlichen Wilhelm Polotschek in Schönebeck ist die Wahrnehmung der Seelsorge in Malversdorf gestattet worden. Der Kaplan Wilhelm Thüne wurde auf seinen Antrag vom 1. September pensioniert.



Saloniki.

Wieder einmal rückt die Stadt, die den Namen der Schwester Alexanders des Großen bis auf unsere Tage erhalten hat, in den Mittelpunkt weltgeschichtlicher Ereignisse. Die rege Stadt am blauen Golfe ist keine Fremdenstadt, sie übt auf den Strom der internationalen Reiselust keine rechte Anziehungskraft aus und doch darf sie dem Reisenden, der sie geübten Auges durchstreift, als eine ungewöhnlich interessante Stätte gelten. Das Bild Salonikis ist vielleicht niemals mit wenigen Strichen so packend gezeichnet worden, wie von Friedrich Weigand. Die Stadt steigt wie ein riesiges römisches Lager rechtwinkelig und geradlinig in die weiten Höhen hinan, von oben wie eine Landkarte vor dem Beschauer ausgebreitet, von unten aus hingestreckt wie ein vollbelebtes, schwirrendes Amphitheater. Die zinnengekrönte gewaltige Mauer bildet rings eine scharf gezogene sichere Grenze bis hinaus zur Zitadelle, die als die Krönung der Oberstadt mit ihren sieben Türmen noch heute weithin das Stadtbild beherrscht, während das moderne Leben über den alten Stadtbereich hinaus dem Strande entlang in der eleganten Vorstadt Kalamaria weiter quillt. Das kahle Bergpanorama belebt ringsum zwischen Trümmern, Gräbern und Höhlen auf vielbetretenen Pfaden allerlei Karawanen, die dem Hochgebirge zustreben. In den engen Straßen aber flutet das volle Leben des krausen, bunten Orients. Ganz Saloniki ist eigentlich nur ein großer Bazar mit Hallen und Gäßchen, zum Teil überdeckt, nach europäischen Begriffen ohne Schmuck, ohne Ordnung und Sauberkeit, baufällig, geflickt und vernachlässigt, ein Ameisengewimmel von Völkertypen jeder Art, von Griechen und Bulgaren, Albanesen, Walachen, Zigeunern und Negern, von Türken und Juden.

Neben Konstantinopel und Athen ist Saloniki diejenige Stadt der Balkanhalbinsel, die an geschichtlichen Denkmälern die reichsten Ueberreste sich erhalten hat. Aber in den letzten zwanzig Jahren hat eine jähe Modernisierung den Charakter der Stadt so vielfältig umgestaltet, daß sie zu einem ganz merkwürdigen mixtum compositum geworden ist. Sucht man den orientalischen Charakter von Saloniki, so findet man ihn nur noch in wenigen Stadtteilen. Da ziehen sich enge Straßen, oft winkelig, den Berghang hinauf, weit springen die Häuser in ihren oberen Stockwerken vor mit übergreifenden Dächern, so daß sie sich beinahe berühren und reichen Schatten spenden. Erker mit eng vergitterten Fenstern, hohe Gartenmauern mit schweren Türen, hier und dort fließende Brunnen geben dem Straßenbilde ein eigenartiges Aussehen. Das sind Salonikis romantische Viertel, wo man Viertelstundenlang durch die engen Straßen wandern kann, ohne einer menschlichen Seele zu begegnen. Dafür sind die meisten modernen Hauptstraßen der Stadt, obgleich die eine von ihnen noch heut von einem schöngeschmückten, römischen Triumphbogen überspannt wird, um so unromantischer, nüchterner, lärmender und, die ganze Wahrheit zu sagen, pfeffeiischer. Das Plebejertum des jungen Salonikier Reichtums erreicht seinen Höhepunkt in jenen modernen Villenvierteln, wo die Geschmacklosigkeiten des Ostens und des Westens sich ein Stelldichein gegeben zu haben scheinen. Um so lieber kehrt man von diesen unerfreulichen Bildern zur größten Sehenswürdigkeit von Saloniki, zu seinen Stadtmauern, zurück.



Gesamtansicht der Stadt Saloniki.

Vollständig ist der Ring freilich auch nicht mehr. Schon vor mehr als einem Menschenalter ist die Mauer gegen die Seeseite hin gefallen, um der Anlage neuer Kais Raum zu schaffen; jetzt wandeln hier den Strand entlang bis zum Weißen Turme, dem alten Wahrzeichen Salonikis, an Festtagen Tausende von Bürgern, das Meer und die wechselnden Bilder des Strand- und Hafenlebens behaglich genießend. So muß man, um das Bild der Mauern von Saloniki zu gewinnen, sie auf der Landseite aufsuchen. Ihre Entstehung geht zum Teil bis in das 6. Jahrhundert n. Chr. zurück. Gewaltige Bauwerke waren es, zwei volle Stunden im Umfange, mit Mauern, deren Stärke zwischen 3 und 4 Metern schwankt und die mit nicht weniger als 162 Türmen besetzt waren. Und bald erwies es sich, daß diese mächtige Wehranlage nicht zum Ueberflusse errichtet worden war. Mehr als einmal haben die Einwohner von Saloniki sorgenvoll auf die wilden Barbarenscharen geblickt, die sich vor den Mauern sammelten und die Stadt bedrohten. Zum Glück wußten die Bürger, daß ihnen in all diesen Fährden ein mächtiger Helfer zur Seite stand: das war der heilige Demetrios, der Märtyrer, der hier den Opfertod erlitten hatte. Er war der Schutzpatron von Saloniki, und die Kaiser hatten über seinem Grabe eine imposante Kirche errichtet. Könige wie Bettelleute wallfahrteten zum Demetriosgrabe. Nachdem ein leidensloser byzantinischer König Saloniki an die Republik von San Marco verkauft hatte, fiel die Stadt 1430 an die Osmanen und in ihrer Hand ist sie geblieben bis zum Jahre 1913, als die griechischen Truppen einrückten. Da wurde die alte Kirche des hl. Demetrios, die so lange zur Moschee hatte dienen müssen, wieder ihrem ursprünglichen Kulte zurückgegeben. Es ist ein Bauwerk, das noch heute mächtig wirkt: fünfschiffig, reich an schönen alten Säulen, mit kunstvollen Kapitälen und an dekorativem Prunk.

Dank seiner Geschichte ist Saloniki die Stadt der merkwürdigsten Gegensätze geworden. Neben ältesten Ueberresten modernste Bau- und Lebensformen. Starrender Schmutz neben üppigstem Reichtum. Europäische Luxusläden neben dem echt orientalischen Bazare, wo unermeßlich und unter Aufgebot einer reichen Fülle pathetischer Sprache und Geberde um einen Kürbis oder um einen Salatkopf geschachert wird. Saloniki ist trotz seiner Eisenbahn und seines regen Seeverkehres eine Welt für sich, merkwürdig isoliert, mit völlig eigenen Erscheinungen. Das gibt der Stadt das Fremdartige, oft Abstoßende; das bildet aber auch ihre Anziehungskraft.

Kämpfe an der Kärntner Front.

WTB Wien, 6. Okt. Aus dem Kriegspressequartier wird geschrieben:

Eine Reihe größerer und kleinerer Aktionen, die der Feind in jüngster Zeit gegen die Kärntner Grenze, hauptsächlich aber gegen das Flitscher-Becken ausführte, endete allerorten mit schweren Mißerfolgen der Italiener.

Am Karnischen Kamm wurden am 14. v. M. nach lange andauernden Artillerievorbereitungen und dem hartnäckigem Infanteriekampf die feindlichen Stellungen am Findenigkofel und C. P. di Puartis von unseren Truppen erstürmt und hierbei drei italienische Offiziere und 119 Mann gefangen genommen. Die feindlichen Verluste werden auf 100 Tote und 300 Verwundete eingeschätzt, die eigenen Verluste betragen bloß 38 Tote (1 Offizier), 129 Verwundete (2 Offiziere). Eine Menge Munition, Gewehre usw. wurde eingebracht. Die Nachbartruppen haben am 14. September durch tatkräftige Artillerieunterstützung zur Vollendung dieses Erfolges viel beigetragen. Seit diesem für uns siegreichen Gefecht beschränkt sich der Feind auf gelegentliches Beschießen des ihm verloren gegangenen Höhenkammes.

Obwohl sich der Feind schon am 12. und 13. v. M. im Gebiete von Flitsch kräftige Schlappen geholt hatte, griff er am 14. und an den folgenden zwei Tagen mit dem Aufgebot größter Kraft wiederholtemale im gleichen Raume an, doch gelang es ihm nirgends, durchzudringen. Am 16. v. M. nachmittags begann der Feind nach Heranziehung großer Verstärkungen gegen unsere Stellungen vorzugehen, gelangte jedoch nur bis auf 600 Schritte vor das Drahthindernis heran. Am 17. vormittags griff er mit mehreren Linien hintereinander an, doch nur an einer Stelle kam der Angriff, nachdem die vorerst zurückgeflutete erste Linie von der folgenden zweiten Linie wieder vorgebracht worden war, bis auf 100 Schritte heran. Am 18. wurden die Italiener durch Haubitz-Präzisionsfeuer insgesamt wieder zum Rückzug gezwungen.

An den Südhängen des Rombon hatten die Italiener am 16. angegriffen, waren jedoch unter Zurücklassung von einem Offizier und 30 Mann in unserem heftigen Artilleriefeuer zurückgeschlagen worden. Am 17. abends setzte nach intensiver Artillerievorbereitung nur ein einzelnes Bataillon zum Angriff an, wurde jedoch glatt abgewiesen. Am 18. 4 Uhr 30 Min. vormittags schritt der Feind mit starken Kräften zu äußerst hartnäckigen Angriffen, bei denen zuletzt, nachdem alle Angriffe insgesamt abgeschlagen worden waren, drei Offiziere und 392 Mann gefangen in unseren Händen blieben. Gefangene Italiener sagten aus, daß die Verluste so bedeutende waren, daß noch etwa drei Kompagnien vollkommen zermürbt und übergabsbereit gewesen seien. Der mittels Zurufen und aus den feindlichen Deckungen aufgezeigten Tafeln erbetene Waffenstillstand zur Bergung der Toten und Verwundeten wurde abgelehnt. Die Verluste unserer tapferen Streiter in diesen Kämpfen betragen 10 Tote und 30 Verwundete.

Im Brückgebiete unternahmen am Abend des 15. September kleine Abteilungen einen kühnen Handstreich gegen eine Kompagnie, die sich am Nordhange der Brata festgesetzt hatte; ein Offizier und 27 Alpini als Gefangene lohnten das Unternehmen, der Rest flüchtete in die Felsen. Gleichzeitig sprengten Infanterie-Pioniere desselben Truppenkörpers einen vom Vrsic laufig nahe an unsere Stellungen vorgeschobenen italienischen „Vorpaß". Zehn Alpini und dreißig Gewehre blieben als Beute in den Händen der kühnen Angreifer. Gefangene sagen aus, daß durch diese Unternehmungen ein Alpini-Angriff vereitelt wurde, der unter dem Schutze der vorgeschobenen Abteilungen hätte erfolgen sollen.

Am 14. und an den folgenden Tagen tobte am Vrsic ein heftiger Kampf, in welchem der erbitterte und äußerst hartnäckige Feind alle nur erdenklichen Kampfmittel verwendete, um die tapferen Vrsic-Männer zu werfen. Eine Unmenge italienischer Leichen vor den eigenen Hindernissen bezeugen am besten die italienischen Verluste und die Tapferkeit der eigenen Truppen.

Der Javorcek und die Golubarplateaus wurden ebenfalls von feindlicher Artillerie mit einem wahren Eisenhagel überschüttet, doch auch dort erlangte der Feind nicht den geringsten Vorteil. Unsere braven Truppen mit ihrem tapferen General an der Spitze hielten jedoch wie eine unerschütterliche Mauer allen Beschießungen heldenmütig Stand.